

# Sächsische Elbzeitung.

## Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Nr. 13.

Schandau, Mittwoch, den 13. Februar

1884.

### Politische Weltschau.

Ueber den Zusammentritt des Reichstages verläutet von officiöser Seite noch immer nichts Bestimmtes, indessen scheint festzustehen, daß derselbe Anfangs März erfolgt. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß dieser Termin bald amtlich festgestellt und bekannt gemacht würde. Die parlamentarische Geschäftstheilung nicht nur, sondern auch die privaten Dispositionen der Abgeordneten machen es wünschenswerth, daß die Bekanntmachung des Termins für den Wiederbeginn der Reichstagsitzungen bei Zeiten erfolgt. Außer den schon bekannten Vorlagen wird dem Reichstage in der bevorstehenden Session auch ein Nachtragcredit für Marinezwecke zugehen. Officiöserseits wurde wiederholt in Abrede gestellt, daß Nachtragsetats zu erwarten seien, die „Nordd. Allg. Ztg.“ selbst bestätigt aber erstere Meldung; vielleicht dürfte dieser Nachtragcredit nicht der einzige bleiben. Die Mehrforderung beträgt 18 Millionen Mark und bezieht sich ausschließlich auf die Vermehrung der Torpedoboote; Nachforderungen für das Reichsheer sollen dagegen nicht zu erwarten sein.

Die jüngste Anwesenheit des Statthalters der Reichslande, Feldmarschall v. Manteuffel, in Berlin und seine hiermit zusammenhängende Reise nach Friedrichsruhe werden in der Presse noch mehrfach erörtert. Eine Berliner Correspondenz der „Schles. Ztg.“ bezeichnet als Grund dieser Reise angebliche, zwischen dem Reichskanzler und dem Statthalter über die Politik des letzteren, Differenzen, die durch das Eingehen des Herrn v. Manteuffel auf die Intentionen des Fürsten Bismarck geschlichtet worden seien. Die amtliche „Elsaß-Lothr. Ztg.“ bezeichnet diese Meldung als von Anfang bis Ende erfunden, dem gegenüber hält der Berliner Correspondent der „S. Z.“ seine Mittheilung aufrecht und hebt hervor, daß der Statthalter selbst seine Differenzpunkte mit dem Fürsten Bismarck erwähnt und als solche besonders die Fälle Stottwell, Antoine und Wang bezeichnet habe.

Die Vereinigte Linke des österreichischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer Fraktionsitzung vom 7. Februar einen für die gesammte parlamentarische Lage in Oesterreich wichtigen Beschluß gefaßt. Es handelte sich um die definitive Beschlußfassung über die Frage, ob die liberalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses unter den gegenwärtigen für sie so schwierigen Verhältnissen an den parlamentarischen Verhandlungen noch fernhin Theil nehmen oder aber sich von denselben zurückziehen sollten. Vielfache Zuschriften aus den Kreisen der liberalen Wählerschaft hatten das letztere gefordert, mit 75 gegen 25 Stimmen nahm indessen der Club der Linken eine Resolution an, des Inhalts, daß der Club mit Rücksicht auf die politische Situation es für geboten halte, im gegenwärtigen Zeitpunkt den parlamentarischen Verhandlungen nicht fern zu bleiben. Hiermit ist eine namentlich in den deutsch-böhmischen Landestheilen mit großer Lebhaftigkeit betriebenen Agitation zu ihrem vorläufigen Abschluß gelangt und verdient dieser von patriotischer Hingebung zeugende Beschluß nur entschiedene Billigung. Es ist immer noch besser für die Vertreter des liberalen Deutschthums im österreichischen Abgeordnetenhaus, auf ihren Plänen auszuharren, als eine Abstinentenpolitik einzuschlagen, deren Folgen sich für die deutschen Interessen am ersten fühlbar gemacht hätten.

Dem französischen Cabinet ist für die Niederlage, welche dasselbe neulich in der Deputirtenkammer durch die Annahme des Antrages Clemenceau erlitten, eine glänzende Satisfaction zu Theil geworden. Am Donnerstag fand in der Kammer die Wahl der Mitglieder zu der von Clemenceau beantragten Enquete-Commission statt, welche neue Erhebungen über die wirtschaftliche Lage, speciell in Paris, anstellen soll. Von den gewählten 44 Mitgliedern gehören 35 der ministeriellen Partei an, als welche die „republikanische Vereinigung“ zu betrachten ist, während die Radicales nebst der extremen Linken nur durch 9 Mitglieder vertreten sind, die monarchistischen Fractionen aber wurden vollständig ausgeschlossen. Herr Ferry kann demnach einen entschiedenen Sieg über die Coalition der radicalen Fractionen und der Monarchisten, welche ihm in der Wirtschaftsprage Opposition machen

wollte, verzeichnen. — Aus Tonsing sind neuerdings recht günstige Nachrichten eingetroffen. Admiral Courbet meldet, daß die Russländer in der Provinz Nambinh unter bedeutendem Verlust ihrerseits vollständig zerstreut worden seien und daß zwischen den chinesischen Truppen und den Anamiten in Bacninh Uneinigkeit herrsche; die Beziehungen zum Hofe von Hue seien fortdauernd die Besten.

England stürzt sich jetzt Hals über Kopf in kriegerische Vorkehrungen, um endlich den Siegeslauf des Mahdi zu hemmen, nachdem es den Ereignissen im Sudan so lange mit unbegreiflichem Phlegma zugehört hat. Bereits ist ein Kriegsschiff mit ca. 500 Mann Marine-Infanterie von Portsmouth abgegangen, welche dazu dienen sollen, die Besatzung des von den aufständischen Arabern zunächst bedrohten Suakim zu verstärken, weiter ist der Commandant des Mittelmeergeschwaders angewiesen worden, alle nur irgendwie disponiblen Mannschaften ebenfalls nach Suakim zu entsenden. Zwei Infanterieregimenter des Lagers von Aldershot haben Befehl erhalten, sich zur sofortigen Einschiffung bereit zu halten. Im Ganzen sollen die für Egypten bestimmten Verstärkungen 8000 Mann betragen. Die Mißstimmung, welche die ägyptische Zauderpolitik Gladstone's in ganz England erregt hat und durch die Niederlage Vaker Pascha's nur noch verstärkt worden ist, findet ihren Ausdruck in einem Mißtrauensvotum, welche die Conservativen diesen Dienstag gegen die Regierung im Unterhause einbringen wollen und eine ähnliche antiministerielle Kundgebung von Seiten der Opposition ist auch bereits für das Oberhaus angekündigt.

In der Schweiz regt sich wieder die conservativ-ultramontane Allianz. Dieselbe hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie auffordert, alle von der Bundesversammlung am 4. December v. J. erlassenen Befehle durch eine Volksabstimmung zu verwerfen zu lassen.

Die Regierung des Königs Milan hat bei den in voriger Woche stattgefundenen Wahlen zur serbischen Slupschina einen vollständigen Sieg davongetragen. Es wurden 108 regierungsfremdliche Abgeordnete und nur 14 radicale Abgeordnete sowie 6 Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Niksic gewählt.

Die sensationelle Nachricht von der Gefangenahme Gordon Pascha's durch die Insurgenten scheint sich glücklicherweise nicht zu bestätigen. Indessen lauten die Mittheilungen über den Genannten noch sehr verschieden. Nach einer Version wurde Gordon bereits am 10. Februar in Berber, wohin er von Korosko aus sich durch die nubische Wüste auf den Weg gemacht hatte, erwartet, nach einer andern Meldung aber soll er nach Korosko am Nil zurückgekehrt sein. Es sind daher vorerst genauere Nachrichten abzuwarten.

### Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. In dem am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Vortragsabende des Gewerbevereins hielt Herr Schuldirector Rudolph aus Chemnitz vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag über das interessante Thema der Berufswahl unserer Söhne. Ausgehend von der eminenten Bedeutung, welche der Wahl des Berufes für den Einzelnen und die Gesamtheit innewohnt, beleuchtete der gewandte Redner speciell die vielfachen Schwierigkeiten der Berufswahl, ertheilte darauf unter eingehender Begründung zahlreiche Rathschläge und Mahnungen, welche zur Erkenntniß und Pflege der körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Kindes, sowie für die Wahl der Schule und insbesondere einer höheren Bildungsanstalt von Wichtigkeit sind, wies weiter darauf hin, daß die Wahl des Berufes nicht dem Sohne allein überlassen werden dürfe, sondern von diesem gemeinsam mit den Eltern getroffen werden müsse und schloß mit der Mahnung an die Eltern, die Wahl des Berufes ihrer Söhne nach deren intellectuellen Anlagen und moralischen Eigenschaften und unter Beachtung der eignen bürgerlichen und pekuniären Verhältnisse, mit Rücksicht auf die vorhandene Nachfrage, jedoch ohne allzugroße Rücksichtnahme auf den zu erwartenden Verdienst gewissenhaft und frei

von falschen Ehrbegriffen zu treffen. Die geistvollen Ausführungen des Redners waren von einem tiefen sittlichen Ernste getragen und wurden in warmem Tone zum Vortrage gebracht. Reichem Beifall lohnte den Redner, der die Zuhörererschaft in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage sichtlich zu fesseln verstanden hatte. — Den Schluß des Vereinsabends bildeten die Aufnahme von weiteren 15 Mitgliedern aus Schandau und Krippen in den Gewerbeverein, sowie eine Anzahl geschäftlicher Mittheilungen, aus welchen wir hier nur noch entnehmen, daß der allseitige Wunsch nach Errichtung eines Winterhafens an der Lachsbach der Dresdner Handels- und Gewerbeammer zur weiteren Berichterstattung auch seitens des Gewerbevereins zu erkennen gegeben und daß endlich das Stiftungsfest des Gewerbevereins in Hegenbarths Sälen Montag, den 18. Februar von abends 8 Uhr ab abgehalten werden soll.

— Die Lehrmittelsammlung und die Bibliothek unserer Stadtschule haben seit dem 1. August v. J. wieder manchen dankenswerten Zuwachs erfahren. Insbesondere sind vom Stadtrat durch Hrn. Brgrmstr. Timmel, sowie von den Herren Stadtrat Köhler, G. Bodemer in Dresden, Hotelbes. Schröter, Konservator Geithe aus Volkmarisdorf b. Leipzig, Kaufm. A. Junker, Hotelbes. Jul. Henker, Hauptzollamtsassistent Rind und von Frau verw. Wehinger der genannten Anstalt Geschenke zugegangen. — Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt in der I. Bürgerschule 347, in der II. Bürgerschule 227, in der Fortbildungsschule 94, in der Sprachsekte 37. Von den die beiden Bürgerschulen besuchenden 574 Kindern sind 293 Knaben und 281 Mädchen. Seit Beginn des Schuljahres sind 7 der Schule angehörige Kinder gestorben. — Da möglicherweise schon in der nächsten Zeit die vierklassige 2. Bürgerschule nach dem Sechsklassen-system wird organisiert werden müssen, so ist seitens der Schulverwaltung die Beschaffung eines neuen Klassenzimmers in Erwägung gezogen worden.

— Wenn man jetzt Abends nach 8 Uhr die Rosengasse passirend, einen Blick in die neue Turnhalle wirft, hat man Gelegenheit zu beobachten, welches rege Leben hier herrscht. Nicht die Turnschüler allein sind es, welche da im Turnen mit einander wetteifern, sondern auch von einer zahlreichen Schaar von Männern sieht man Dienstags und Freitags die Geist und Körper frischende Turnerei üben und pflegen. Nicht allein aber in der Turnhalle findet man die Begeisterung hierfür, sondern auch bei jedem Vergnügen, welches der Turnverein entweder unter sich oder beifuss Erzielung eines Ertrags zur Schuldenamortisation öffentlich veranstaltet, macht sich der hohe Sinn und die Liebe zum Turnen geltend, indem sich stets die jungen Leute zusammenrotten und durch Aufführung einiger Pöcken Auge und Herz des Zuschauers laben. Der am vergangenen Donnerstag im Hegenbarths Etablissement zu ebenfalls vorerwähntem Zweck stattgefundenen Maskenball war zwar nicht überfüllt, da insgesammt nur 190 Billets verkauft wurden und nach Abzug der hohen Unkosten ein Reingewinn von ca. 30 Mark blieb; trotzdem war aber die Stimmung eine äußerst animirte, wozu namentlich Herr Hegenbarth einestheils durch die geschmackvolle, herrliche Decoration der beiden Säle, andertheils aber auch durch vorzügliche Küche, wie speciell eines guten Glas Pieres, zu gewöhnlichen Preisen in anerkannterwerthester Weise beigetragen hatte. Erst mit Tagesanbruch fand dieser für Viele unvergeßlich bleibende Maskenball einen friedlichen Abschluß.

— Die sächsische Elbschleppschiffahrts-Gesellschaft „Kette“ hat ihren Schlepptrieb, sowie den gewöhnlichen Güterverkehr jetzt in vollem Umfange wieder aufgenommen. Für den Eilgutverkehr zwischen Hamburg und Dresden sind vorläufig vier Dampfer in Dienst gestellt, welchen in Kurzem weitere zwei folgen werden, so daß dann wie gewöhnlich zweimalige Eilgut-Expeditionen wöchentlich in beiden Richtungen folgen werden.

Dresden. Im Königl. Schlosse herrschte am Freitag den ganzen Tag über allerdings eine große ernste Geschäftigkeit, da weit mehr Vertreter auswärtiger Fürstenhäuser eintrafen als bei der Stille der Trauerfeier erwartet worden. Eingetroffen waren zu

der Beisehung: der Erzherzog Ludwig Victor und Prinz Philipp von Coburg aus Wien, der Erbprinz von Weimar, der Prinz Friedrich von Hohenzollern als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, Oberhofmeister Graf von Nesselrode als Vertreter Ihrer Majestät der Kaiserin, der Erzherzog von Baden, der Prinz Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Moriz von Altenburg, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, ferner als Vertreter Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen Graf Soden, des Königs von Italien der italienische Gesandte in Berlin, Graf Lannoy, des Königs von Spanien der spanische Gesandte in Berlin, Graf von Venemar, des Königs von Schweden der schwedische Gesandte in Berlin, Baron Bildt, des Königs von Portugal, Graf San Miguel, des Königs von Württemberg der k. Gesandte Freiherr von Soden, des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz der Kammerherr von Grävenitz, des Herzogs von Meiningen der Hofmarschall von Rüpert, des Herzogs von Altenburg der Oberschloßhauptmann von Göthe, des Herzogs von Coburg der Oberjägermeister von Schack. Von 1/2 7 Uhr an versammelten sich die vorgenannten Fürstlichkeiten und Abgesandten in den Bilderräumen des königlichen Schlosses, wo auch unsere Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften kurz vor sieben Uhr eintrafen. Schlag sieben Uhr setzte sich der Trauerzug von der Kapelle des Palais am Taschenberg aus unter Vorantritt der Geistlichkeit in Bewegung und mit derselben Minute begann das Trauergeklänge aller Glocken der Stadt. Der Zug nahm seinen Weg über den Gang am Taschenberg durch den alten Schloßthor nach dem Schloßthor am Georgenthor, wo sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die Abgesandten fremder Fürsten angeschlossen. Durch dieselbe Glasschüre am Hauptausgang zum Schloß, durch den die selig entschlafene noch am vorletzten Hofball in voller Frische und Lebensfreudigkeit geschritten, wurde sie jetzt hinüber getragen zur Kirche und in die Gruft unseres Königshauses, dem sie als ein theures Glied angehört. Den Trauerzug, der alle Herzen in Wehmuth erzittern machte, eröffnete eine Anzahl Laternen mit brennenden Fackeln, dann folgte die Geistlichkeit mit dem hochwürdigen Bischof und sodann der Oberhofmarschall, der Hausminister v. Rostk-Wallwitz und der Hausmarschall, hierauf der von 8 Heiden getragen mit rothem Sammet und reich mit Gold verzierte Sarg. Hinter demselben schritten Sr. Majestät der König, zur rechten Seite Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg und zur linken Prinz Friedrich August. Dann folgten die fremden Fürstlichkeiten und die Abgesandten der auswärtigen Höfe. Den Schluß bildeten mehrere Schwestern, welche die hochselige Prinzessin während ihrer Krankheit gepflegt hatten. Sobald der Zug die Kirche betreten hatte, wurde der Sarg zur Gruft getragen, wohin sich jedoch mit der Geistlichkeit nur Sr. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinz Friedrich August, sowie der Oberhofmarschall, der Minister des königlichen Hauses und der Hausmarschall begaben. Nachdem der Herr Oberhofmarschall die Leiche der Geistlichkeit übergeben hatte, begaben sich der König und die königlichen Prinzen nach der Kirche zurück, wo indessen Ihre Majestät die Königin, Ihre königlichen Hoheiten Prinzessin Mathilde und Marie und die Prinzen Johann Georg und Max über die Gänge eingetroffen waren. Auf demselben Wege hatten sich die Herren und Damen vom Dienst, die Herren der 1. und 2. Hofrangordnung, die Minister, Landtagsabgeordneten, das corps diplomatique und die Deputation des Rathes und der Stadtverordneten zur Kirche begeben. Die kirchliche Feier bestand in der Aufführung des Salve regina von Schuster und einem Gebet. Nach derselben versammelten sich Ihre Majestäten im königlichen Schloße mit den fremden Fürstlichkeiten und Abgesandten zum Theil, während die Prinzlichen Herrschaften sich nach dem Palais in der Langstraße zurückbegaben.

Das feierliche Trauerhochamt für die entschlafene Prinzessin Georg, Königl. Hoheit, wurde am Sonnabend 11 Uhr Vormittags in der katholischen Hofkirche abgehalten und waren beide Königl. Majestäten, die Prinzlichen Herrschaften und die zur Beisehung hier eingetroffenen hohen Fürstlichkeiten und besonderen Gesandten etc. in den Dratorien dabei anwesend. In dem am Hochaltar und an den Tribünen schwarz decorirten und mit den Wappenschildern der hohen Verbliebenen ausgestatteten Gotteshause war der übliche Trauer-Katafalk durch glänzenden Kerzenschein reich erleuchtet und die fürstlichen Insignien der Verewigten tragend vor dem Hochaltare aufgestellt. Der hochwürdige Herr Bischof Bernert celebrierte unter Assistenzen einer großen Anzahl Geistlicher die erste Feiert, während auf dem Chore unter Kapellmeister Wöllner's Leitung nach einem kurzen schwermüthigen Orgel-Präambulum Cherubini's großartiges „Requiem“ zu Gehör gelangte. In lautloser Stille, in pietät- und weihewollter Stimmung lauschten die nach Tausenden zählende Menge der anwesenden Zuhörer den hehren, tief ergreifenden Melodien. Nach der kirchlichen Feier empfingen Ihre Majestäten der König

und die Königin sowie Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg die Abgesandten fremder Höfe. Zu den schon Genannten waren noch zur Beisehung eingetroffen der Belgische Gesandte in Berlin, Graf van der Straten-Ponthoz, der Großherzoglich Hessische Gesandte Reichardt in Berlin, sowie Sr. Durchlaucht Prinz Nohan aus Wien. Nachmittags 2 Uhr fand bei Ihren Majestäten ein Déjeuner dinatoire statt, an dem die fremden Fürstlichkeiten Theil nahmen, welche alsdann im Laufe des Nachmittags und Abends wieder abreisten. Sr. Königl. Hoheit Erzherzog Ludwig Victor hat sich Abends 7 1/2 Uhr mit dem Courierzug der Nordwestbahn nach Wien zurückbegeben.

Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, hat an Sr. Excellenz den Herrn Staatsminister von Fabrici folgenden Handschreiben gerichtet: „Dresden, den 8. Februar 1884. Ew. Excellenz! Es hat sich in den traurigen Tagen der Krankheit meiner unvergesslichen Gemahlin und nach deren Ableben, nicht bloß in Dresden, sondern auch im ganzen Lande eine so lebhaft, so innige Theilnahme gezeigt, daß es mir ein Herzenswunsch wäre, da ich doch nicht wie ich möchte, jedem Einzelnen danken kann, meinen Dank dafür einen allgemeinen öffentlichen Ausdruck zu geben. Es läge mir daran, den vielen Theilnehmenden zu sagen, wie rührend und wie wohlthuend mir ihre Theilnahme war und wie ich es ihnen nie vergessen werde, was sie in den trüben Tagen an mir gethan haben. Ew. Excellenz würden mich zu lebhaftem Danke verpflichten, wenn Sie es vermitteln wollten, daß diesen meinen Gefühlen in geeigneter Weise in den öffentlichen Blättern Ausdruck verliehen würde.“ Georg, P. 3. S.

Sämtliche Höfe haben wegen Ablebens der Frau Prinzessin Georg Trauer angelegt. In London und in Petersburg beträgt die Hoftrauer 10 Tage.

Nachdem im Mai 1883 in Kassel ein „Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ begründet worden ist, hat eine am 28. November 1883 in Dresden abgehaltene Versammlung von Männern der verschiedensten Berufsstände die Gründung eines „Dresdner Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ beschlossen. Der in dieser Versammlung gewählte Vorstand hat einen Aufruf erlassen und sieht sich durch den Beitritt von mehr als 700 Mitgliedern mit 2500 Mk. Jahresbeiträgen, sowie durch Zustimmungserklärungen aus den verschiedensten Theilen Sachsens veranlaßt, eine Landesversammlung einzuberufen, auf welcher über die Mittel und Wege zur Bekämpfung der Trunksucht und über die Gründung eines sächsischen Landesvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit Bezirks- und Ortsvereinen in größeren und kleineren Stadt- und Landgemeinden Berathen werden soll. Diese Landesversammlung soll am Donnerstag den 14. Februar d. J. Abends 7 Uhr im Saale des „Edorado“, Steinstraße 9, abgehalten und mit einer Darlegung der Vereinszwecke, sowie mit Vorträgen des Herrn Geh. Regierungsrathes v. Klinge in Zwickau über den „Feind im eigenen Lager“ und des Herrn Medicinalrath Dr. Virch-Hirsfeld in Dresden über „Alkoholvergiftung vom ärztlichen Standpunkte“ eröffnet werden. Es werden zu dieser Versammlung nicht nur sämtliche Mitglieder des Dresdner Bezirksvereins, sondern überhaupt alle in und außerhalb Dresden wohnenden Freunde der Bestrebungen gegen die Trunksucht eingeladen.

In einem der Säle der Wildgraben Vorstadt lag dieser Tage das wenige Mobilien einer armen Familie auf der Straße. Krankheit und Arbeitslosigkeit hatten den Besitzer des ärmlichen Hausstandes den Hauszins nicht erwerben lassen können und der Wirth war nicht zu bewegen gewesen, die Habe noch länger in Hause zu behalten. Berzweifelt sah die Frau nach Hilfe suchend aus, aber nirgends schien sich eine solche finden zu wollen. Da trat plötzlich ein älterer Herr an dieselbe heran und fragte sie nach dem Namen ihres Mannes, nach dem des Hauswirthes und nach der Ursache der Zahlungsunfähigkeit. Schluchzend und offen erzählt sie demselben das Unglück, das sie betroffen. In diesem Augenblick kam auch der Ehemann von seiner Entdeckungsbreise nach einer neuen Wohnung zurück. Ein Bild des Fremden genügt, um ihn zu überzeugen, daß hier wirthlich Gram und Sorge an dem Körper des Mannes nagten. „Haben Sie ein Logis gefunden?“ fragte er theilnahmevoll. „Ja, Herr“, antwortete dieser und nannte ihm das gefundene Quartier. Dieser schrieb es sich auf und ging dann fort. Kurz darauf erschienen zwei kräftige Dienstleute, welche die wenige Habe ausluden und sie nach dem neuen Bestimmungs-ort schafften. Als das Ehepaar mit den zwei kleinen Kindern dort ankam, trat ihnen der neue Wirth entgegen und sagte demselben, ein fremder Herr sei dagewesen und habe ein halbes Jahr Zins pränumerando bezahlt und er werde auch noch mehr senden. Kurz darauf erschien ein Markthelfer mit einem Korb Lebensmittel aller Art, ein Kohlenfuhrmann brachte eine tüchtige Ladung Holz und Kohlen und ein benachbarter Producentenhandler ließ der freudig überraschten Familie sagen, daß ein Fremder bei ihm gewesen und 10 Mark für Kartoffeln, Gemüse etc. hinterlegt habe, das ihnen jederzeit zu Gebote stände. Ein Bettel, den der Markthelfer abgab, sagte nur die wenigen Worte: „Gott hat mir mein einziges Kind von der Diphtheritis gerettet, beten Sie zu ihm, daß er ihn ferner Gesundheit schenke!“

Vor dem Königl. Landgericht zu Dresden hatte sich am 12. d. M. der Klempner Friedr. Wilh. Hering aus Schanbau, wegen Mißfallsdiebstahls zu verantworten. Hering ist am 8. September 1862 geboren, schon vielfach vorbestraft, und wurde zuletzt vom Dresdner kgl. Landgericht wegen Mißfallsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe er bis zum 30. November 1883 verbüßt hat. Als Angeklagter am genannten Tage aus der Strafanstalt zu Waldheim entlassen worden war, hatte er 25 Mk. Ueberverdienst ausgezehrt erhalten und beabsichtigte er, sich nunmehr nach Schanbau zu wenden. Auf der Tour nach dort kam er am 3. December durch

Masewitz, kletterte im „Göthe-Garten“ daselbst früh in der sechsten Stunde auf einen Baum und stieg von da aus durch ein offenes Dachfenster in das Restaurationsgebäude ein. Nachdem der freche Dieb seine Stiefel und Rock ausgezogen und auf dem Corridor liegen gelassen, begab er sich in ein Schlafzimmer und nahm von einem Kleiderrechen ein Paar Beinkleider, in welchem sich 20 M. baares Geld befanden. Hering wurde hier bei von zwei Frauenpersonen überrascht, öffnete deshalb schleunigst das Fenster und sprang in den Hof, woselbst er das Geld aus den Beinkleidern nahm, und letztere wegwarf. Der Dieb begab sich nunmehr nach Dresden, kaufte sich Stiefeln und einen Rock und mußte zwei Tage später im Krankenhaus untergebracht werden, da er bei dem Sprunge aus dem Fenster in Masewitz den Arm gebrochen hatte. Wegen eines schweren im wiederholten Rückfalle bezogenen Diebstahls wurde Hering zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt und seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Der bekannte Mühlenbesitzer Commerzienrath Wienert in Plauen bei Dresden, welcher dieser Gemeinde bereits sehr ansehnliche Schenkungen zuwendete, hat jetzt abermals in reichem Maße seine Fürsorge um den genannten Ort zu erkennen gegeben. Der Genannte hat nämlich dieser Tage dem dortigen Gemeinderathe zur Errichtung einer höheren Schule einen Bauplatz von 11,360 Quadratellen und zu späterer Errichtung eines Gemeindeamthauses und eines davor zu liegen kommenden freien Platzes ein Grundstück von 8640 Quadratellen schenkungsweise überlassen.

Eine tüchtige Strafe wurde kürzlich in Kößgenbröda einem Fortbildungsschüler zu Theil. Derselbe war schon früher wegen öfterer Schulverschümmisse mit 15 Tagen Haft bestraft worden und erhielt neuerdings aus demselben Grunde wieder eine Haftstrafe von 10 Tagen zudictirt und zwar laut Beschluß der kgl. Amtshauptmannschaft; für den Wiederholungsfall wurde demselben die Unterbringung in einer Besserungsanstalt angedroht.

Vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig wurde am Donnerstag ein Strafprozeß verhandelt, welcher seiner Zeit in weiteren Kreisen, insbesondere in Bayern, dem Schauplatz der betreffenden Vorgänge, großes Aufsehen hervorgelassen hat. Angeklagte in diesem Prozeß waren die Frau Marie von Cloßen-Günderode auf Schloß Schyburg, deren Kammermädchen Anna Eder und die Tagelöhnerin-Chef frau Magdalene Schießl. Die Anklage lautete auf das Vergehen des § 169 des N.-St.-G.-B. — Unterdrückung des Personenstandes, Kindesunterziehung —, sowie auf Anstiftung und Beihilfe hierzu. Der Thatbestand läßt sich mit kurzen Worten dahin feststellen, daß die Frau von Cloßen die Geburt eines Kindes ihrem Manne, mit dem sie in Zerwürfnissen gelegen, verschwiegen und das Kind bei fremden Leuten, unter Angabe eines falschen Namens unterzubringen, sowie ferner versucht hat, unter diesem falschen Namen das Kind in das Standesregister und in die Pfarrmatrikel eintragen zu lassen; die beiden anderen Angeklagten haben ihr hierbei Mithilfe geleistet. Der Versuch mißglückte, und am 12. November erfolgte durch das Landgericht zu Straubing die strafrechtliche Verhandlung, die damit endete, daß die Frau von Cloßen zu 5 Monaten, die Anna Eder zu 3 Monaten und die Magdalene Schießl zu 15 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt wurden. Die beiden Erstgenannten legten Revision ein, die jedoch alleenthalben verworfen wurde, da das Reichsgericht zu der Ueberzeugung gelangte, es sei unter allen Umständen zur Genüge thatsächlich festgestellt, daß eine Unterdrückung des Personenstandes stattgefunden hat.

Vor der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts in Chemnitz wurde am Montag vergangener Woche eine Strafsache verhandelt, welche vor Kurzem, als man sie entdeckte, viel Aufsehen erregte. Am 19. December vorigen Jahres wurde der Schaffner bei der Königl. Sächs. Staatsbahn, Friedrich Eduard Rufbaum, aus dem Dienste entlassen, weil gegen ihn der dringende Verdacht entstanden war, daß er unterbügelt einen förmlichen Handel mit Eisenbahntourbilletts, auf welchen die Rückfahrt noch nicht coupirt war, in der Weise betrieben habe, daß er dergleichen Billets entweder selbst gegen Entgelt an Reisende veräußerte oder dieselben zu diesem Zwecke an Portiers in Hotels, Hausknechte und dergleichen Personen verschickte. Am Montag nun war Rufbaum, der am 18. August 1838 geboren, vom Jahre 1872 ab bis zu seiner schon oben erwähnten Entlassung im Königl. Sächs. Eisenbahndienste angestellt war, angeklagt, als Beamter 7 Stück solcher in seiner amtlichen Eigenschaft empfangener Billets rechtswidrig sich zugeeignet und unterschlagen zu haben. Auf weitere Fälle konnte die Anklage, trotzdem der dringende Verdacht gegen Rufbaum vorlag, daß er, der ein nicht unbedeutendes Vermögen zusammengebracht hatte, bereits seit Jahren in ausgedehnter Weise sich solchen unerlaubten Gewinn zu verschaffen gewußt habe, in Folge Fehlens weiterer greifbarer Unterlagen nicht erstreckt werden. Bezüglich der unter Anklage gestellten wenigen Fällen gewann der Gerichtshof nach ziemlich umfangreicher Beweisaufnahme trotz des Zeugens des Angeklagten die Ueberzeugung von der Schuld desselben und verurtheilte ihn dieserhalb zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnißstrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Bereits am 3. März und folgende Tage finden in Chemnitz die Schwurgerichtsverhandlungen gegen

den des Mordes der Lina Weber verdächtigen Weber und Kellner Schubert statt.

In dem Keller eines Hauses in Chemnitz wurden, nachdem man Geräusch gehört und Polizei herbeigeholt hatte, zwei junge Menschen im Alter von 15 und 16 Jahren angetroffen. Auf die Polizeiwache gebracht, waren dieselben geständig, daß sie Klempnerlehrlinge seien und die Absicht gehabt hätten, in einem Messerschmiedengeschäft einen Einbruchdiebstahl auszuführen. Der eine der Burschen war ausgerüstet mit einer Blendlaterne, einem Nickfänger, einem 70 cm langen Brecheisen, zwei Taschenmessern, einer Leine und einer Schere, und der andere mit einem kleineren Brecheisen und einem langen Messer mit Scheide. Von der Ausführung ihres Planes sind die Burschen angeblich nur dadurch abgehalten worden, daß wiederholt Bewohner des Hauses in ihre Wohnungen zurückgekehrt seien. Weiter waren die Burschen auch geständig, einen kürzlich begangenen nächtlichen Einbruchdiebstahl in ein hiesiges Cigarrengeschäft verübt zu haben; dabei hätten sie Geld und Cigarren stehlen wollen, während es diesmal auf Messer und andere Waffen abgesehen gewesen wäre.

Da im Mülsegrunde mehrfache Einbruchdiebstahle vorgekommen, sowie auch in boshafter Weise Schandthaten ausgeführt worden sind, so hat die königl. Amtshauptmannschaft zu Glanitz an die Gemeinden Milsen St. Jacob, St. Nicolaus und Heinrichst, einschließl. Ortmanndorf und Neubörsel, darauhin die Weisung ergehen lassen, die Nachtwache zu verstärken bez. Nachpatrouillen in Stärke von gegen 4 Mann anzuordnen und einzuführen. Eine in Mexane verstorbene Dame hat in ihrem Testamente ein Legat von 25000 M. angesetzt, dessen Zinsen einem aus Mexane gebürtigen, auf einer deutschen Universität Studirenden alljährlich ausgezahlt werden sollen.

Ans Pflanzen i. V. wird schon wieder ein Unglücksfall auf der Eisenbahn gemeldet. Am Sonnabend Vormittag wurde der Blockwärter Kropfganz von dem gegen 9 Uhr dort auftretenden Personenzug in der Nähe von Jöhniß überfahren und auf der Stelle getödtet; dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Am Sonnabend früh wurde in der Nähe von Herlasgrün ein Bahnwärter durch einen von Hof nach Leipzig verkehrenden Personenzug überfahren und getödtet. Der Unglückliche versuchte kurz vor der Locomotive die Gleise zu überschreiten, um die Variieren zu schließen, wurde aber erfaßt und zu Boden geworfen.

In Epittel bei Böbau wurde am vorvergangenen Montag beim Ausroden einiger Sträucher auf dem Wänse'schen Gute von einem da dienenden Knechte eine noch gut erhaltene zimmerne Kanne mit 70 verschiedenen Geldstücken gefunden, die in einem Tuche eingebunden waren und welche nach ihrer Prägung aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen. Von dem Tuche war nur noch der Knoten erhalten, der Stoff zerfiel in Staub. Die gefundenen Münzen sehen noch sehr gut aus und haben zum Theil die ungefähre Größe unserer jetzigen Fünfmarsstücke, zum Theil eine solche der gegenwärtigen Zweimarsstücke. Das Gewicht der gesammten Münzen beträgt circa 4 Pfund.

Dybin, 7. Februar. Heute feierte das Herbrich'sche Ehepaar sein 65. Ehejubiläum, wobei ihm von allen Seiten Beweise herzlicher Theilnahme gewidmet wurden. Se. Majestät unser König ließ demselben ein Geschenk von 50 Mark zukommen, das den greisen Eheleuten durch den Gemeindevorstand Friedrich überreicht wurde. Eine Sammlung in hiesiger Stadt für dieselben hat gegen 100 Mark eingetragen, so daß den bedürftigen Leuten wohl ein heiterer Lebensabend beschieden sein dürfte.

**Oesterreich.** Wien. Der Strafgesetzausschuß des Abgeordnetenhauses nahm das Gesetz, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter an und beschloß entgegung der Regierungsvorlage eine theilweise Rückwirkung des Gesetzes. Es sollen nämlich Personen, welche vor der Wirksamkeit des Gesetzes unschuldig verurtheilt wurden, entschädigt werden, dagegen bezüglich Derjenigen, die in der wiederaufgenommenen Verhandlung freigesprochen wurden, die Rückwirkung nicht eintreten.

Josephine Eder, ehemalige Geliebte Hugo Schenk's, wurde wegen Diebstahls zu 3 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Als sie das Urtheil vernahm, rief sie weinend aus: „Gnade, es ist zu viel! Ich habe es ja nicht für mich gethan!“

**Amerika.** Officielle Berichte melden fortwährendes Steigen des Ohio, man befürchtet weitere Verheerungen, in Wheeling sind gegen 10000 Personen obdachlos. In Pittsburg und Alleghani City

fällt das Wasser. An verschiedenen Orten sind auch Personen durch die Ueberschwemmung um's Leben gekommen.

### Vermischtes.

Der Schanzplatz eines fast ungläublichen Vorkommnisses ist in vergangener Woche Dösdorf bei Arnstadt gewesen. Der Schanzwirth K. dortselbst, der mit seiner Frau in Unfrieden gelebt haben soll, hat in der Nacht zum Sonntag den Versuch gemacht, sich derselben zu entledigen, indem er ihr eine mit einer Zündschur versehene Dynamitpatrone mit der Absicht in den Mund zu stecken versuchte, die Patrone zu sprengen. Durch gewaltsames Lohrschreien und Entweichen aus dem Hause gelang es der geängstigten Frau, das Vorgehabene zu vereiteln. Der Thäter ist verhaftet worden.

Einem jähen Tod und zwar unter den aufregendsten Umständen fand vor einiger Zeit der sehr bekante und vielgeschätzte Rechtsanwält Barthel in Münchenberndorf bei Gera. Barthel war auf der Fahrt nach Weida begriffen, wo er Termine beim Gerichte wahrzunehmen hatte. An einer Stelle, an welcher die Chaussee steil ansteigt, bemerkte Barthel, daß der Saal mit dem Hafer sich nicht mehr auf dem Wagen befindet. B. nimmt die Bügel und der Kutscher eilt zurück, um den offenbar vom Wagen gefallenem Futterhaufen zu suchen. B. fährt inzwischen langsam voraus auf die Höhe der Chaussee hinaus. Als der Kutscher zurückkommt und seinerseits die Höhe erreicht, ist das Gefährt verschwunden. Nichts Gutes ahnend, eilt er so schnell er vermag auf der Chaussee nach. Unterwegs schon — in Friesnitz — erfährt er, daß das Gefährt mit den durchgehenden Pferden in rasender Eile dahingeeilt sei. Pferde und Wagen erreichten Weida, auch B. befand sich in letzterem, aber als Leiche. Der Schrecken hatte den sehr corpulenten Herrn in Folge eines Schlagflusses getödtet.

In Frankfurt a. M. wurde in der Nacht zum Sonntag ein frecher Raubraubfall erfolgreich ausgeführt. Zwei Stroche überfielen einen jungen Commis, Namens Fulda, verwundeten ihn durch einen Stich in die Brust und beraubten ihn seines Portemonnaies mit etwa 300 Mark Inhalt. Von den Thätern keine Spur.

Ende v. M. wurde in der Villa des Prinzen Ludwig von Bayern in Hinterst ein im Allgäu ein Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem 80 Stück Aeh- und Hirschgeweihe, ausnahmslos sehr schöne Exemplare, darunter Abnormitäten von hohem Werthe, zusammen auf 12000 M. geschätzt, entwendet wurden. Außerdem wurden im Salon der Villa an ausgestopften Vögeln und anderen Gegenständen mehrfache Beschädigungen verübt. Die Thäter sind noch nicht entdet.

Als am letzten Sonntag in der evangelischen Kirche in Reuberg bei Asch in Böhmen der Kirchenbenedict die Vorbereitungen zum Gottesdienste treffen wollte, bemerkte er mit Schrecken, daß die Kirche an drei verschiedenen Stellen auf abschuldige Weise verunreinigt war, ferner daß aus dem in der Sakristei befindlichen Kirchenregister eine Anzahl Blätter herausgeschnitten war. Bei genauer, durch den Herrn Oberpfarrer Sobel, der an diesem Tage in Reuberg den Gottesdienst abhielt, angeordneter Durchsicht der Kirche ergab sich ferner, daß aus der Orgel rechts und links je vier Pfeifen herausgerissen worden waren und fehlten, während kleinere Pfeifen in der Orgel selbst lagen, so daß dieselbe unbrauchbar war. Der Thäter ist ein verwahter zehnjähriger Bursche, dessen nach Liebenstein zurückgeführte Eltern derzeit in Reuberg leben. Derselbe soll mehrere Rädte in der Kirche zugebracht haben. Das Jmmer der acht Orgelpfeifen, welche fehlen, hat er zu Hause eingeschmuggelt.

Nach amtlichen Berichten sind bei dem Erdbeben, welches die Insel Ischia heimgesucht hat, in Casamicciola von 2300 Einwohnern 1784 umgekommen, 443 verlegt; von den 672 Gebäuden sind 557 vollständig, 134 zum Theil zerstört. Obwoh in Laco Ameno und Torio die Zahl der eingestürzten Gebäude sehr groß ist, s. B. in Laco Ameno sind von 389 Häusern 269 vollständig und 102 zum Theil zerstört, so steht der Verlust an Menschenleben glücklicherweise in keinem Verhältniß zu dem grausamsten Unglück in Casamicciola; von den 1800 Einwohnern sind 146 getödtet und 93 verlegt. In Torio ist mehr als die Hälfte der Wohnräume zerstört, aber von den 6200 Einwohnern sind nur 146 getödtet und 98 verlegt. Im Ganzen sind auf Ischia 2213 Menschen umgekommen und 762 verlegt. Von den Gebödeten gehörten 650 nicht der Insel an, von diesen sind aber nur 54 nicht italienischer Abstammung.

Ein bekannter Schriftsteller Italiens schrieb eine Broschüre gegen das Lottospiel. Die Presse spendete ihm Beifall und sagte voraus, dies Buch werde sicherlich einen guten moralisirenden Einfluß ausüben. Eine Wirkung aber ganz in entgegengekehrter Richtung blieb in der That nicht aus. Dem kurze Zeit nach der Herausgabe erhielt der Verfasser folgenden Brief: „Hochgeehrter Herr! Mit tiefgefühltem Dank für Ihre von mir geleseene Schrift gegen das Lottospiel ergehe ich die Feder und sehe Sie von meinem Glück in Kenntniß. Ihre Schrift zählt 88 Seiten, 44 Blätter und erschien am 27. März. Ich spielte Nr. 88, 44 und 27 und gewann eine Tonne bei der letzten Ziehung. Wenn doch alle Schriftsteller stets so nützliche Bücher schreiben möchten. Genehmigen Sie —“

Rechtswirbige Verwandtschaft. Ich machte die Bekanntschaft einer jungen Wittve, welche mit einer erwachsenen Stieftochter in demselben Hause wohnte. Ich heirathete die Wittve. Mein Vater, welcher die Gelegenheit hatte, unsere Stieftochter häufig zu sehen, verliebte sich in dieselbe und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters, und aus meiner Stieftochter ward meine Stiefmutter, und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. Meine Stiefmutter, Stieftochter meiner Frau, bekam einen Sohn, ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter; aber da er zugleich der Sohn unserer Stieftochter ist, wird meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir dann ebenfalls einen Sohn, meine Stiefmutter, Stieftochter meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes, und mein Vater der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, welcher das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter, meine Frau ist Tante ihres eigenen Sohnes, mein Sohn Enkel meines Vaters und ich folglich mein eigener Großvater.

### Die Wirkungen des Alkohols.

Der Alkohol, welcher in allen geistigen Getränken enthalten ist, ist ein Gift, welches in dem Maße den menschlichen Organismus verändert, als er genossen wird. Das Blut, der Hauptbestandtheil dieses Organismus, wird wässrig, dünn und bekommt einen großen Fettgehalt, welcher letztere an dem aufgedunnen Ansehen des Trinkers sich äußert. Die Verdauungsorgane erkranken ebenfalls. Magenatarrhie ist Säurebildung, Brechreiz und Mangel an Schlaf, welche letztere sich zudem nur noch auf pincante Speisen richtet. Dadurch schwindet nach und nach die Fettigkeit wieder und an ihre Stelle tritt der Marasmus, das Hinschwinden der Kräfte. Die Bildung von Geschwüren verursacht Brechen und dadurch wird der Appetit nur noch mehr verringert. Eine andere Folge der Trunksucht sind Leberkrankheiten, Herzverfettung und Lungenschwindsucht. Vor allem aber gehen die Nerven des Trinkers völligen Ruin entgegen. Das Blut steigt in zu großen Quantitäten nach dem Gehirn und dies hat zur Folge: Kopfschweh, Ohrenklingen, Funkensehen und Jammern vor den Augen, sogenanntes Anreizentriechen, selbst Gehirnähmungen und Wahninn. Der Trinker ist bald niedergeschlagen, bald aufgeregter. Er steht immer in Gefahr, einen Gehirnanschlag zu bekommen. Wie viele der vom Schlag Betroffenen und todte Aufgefundenen brachte die Folge des Trunkes ein so jähes Ende gefunden haben! Oesterreich sammelt sich auch Wasser im Gehirn und durch den zu oftmaligen Gehirnreiz wird das Delirium erzeugt. Dieses wiederum ist in sehr vielen Fällen die Mutter der Epilepsie, dieser fürchterlichen Krankheit unseres Jahrhunderts. Eine andere Folge des übermäßigen Alkoholgenußes ist die Schwäche im Rückenmark, welche jenen unsichern taumelnden Gang des Trinkers hervorruft. Selbst die Augen verlieren ihre Kraft. Die Gegenstände verschwimmen in einander und sehen wie verschleiert aus. — Trotz dieser fürchterlichen Folgen des Alkohols steigert sich doch der übermäßige Genuß alkoholischer Getränke von Jahr zu Jahr immer mehr, wie man aus folgenden statistischen Angaben ersieht: Nach den amtlichen Berichten brachte die Brauereisteuer im Deutschen Reich vom 1. April 1879 bis 31. Januar 1880 die enorme Summe von 30,102,948 M. ein. Im gleichen Zeitraum des darauffolgenden Jahres dagegen brachte sie 31,370,459 Mark ein, also beinahe eine Million Mark mehr. Mehrfach verhält es sich mit der Brausteuer. Dieselbe brachte zur gleichen Zeit 13,613,469 Mark ein, dagegen das Jahr darauf: 14,130,879 M. also über eine halbe Million Mark mehr. Soll unser Volk nicht am Gift des Alkohols zu Grunde gehen, dann ist es hohe Zeit, daß diesem schleichenden, aber seine Opfer sicher treffenden Feinde mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werde, sowohl von Seiten der Kirche, als des Staates. Es könnte wirklich nichts schaden, wenn auch von den Ranzeln herab dann und wann die fürchterlichen Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes geschildert und vor demselben eindringlich gewarnt würde.

### Eingefandt.

„Daher kommt es, daß der heranwachsende Jüngling schon frühzeitig die Lust an der Arbeit verliert und er sich, wenn dann die Wahl eines Berufes an ihn herantritt, einem Berufe zuwendet, welcher wenig Mühen mit sich bringt, wenig Fähigkeiten beansprucht und welcher kein festes und geregeltes Arbeitsverhältnis bedingt. — Er wird Laufburche, Kellner oder sonst dergleichen etwas.“ — Dieses ist der Sinn eines Passus des Vortrages, welchen wir am Sonnabend vom Herrn Schuldirektor Rudolph aus Chemnitz in der Gewerbe-Vereins-Verammlung zu hören bekamen. Man muß gestehen, er wirkte verblüffend. Wäre das Gesagte in freier Rede, wo man im Eifer keine Zeit hat jedes Wort abzuwägen, dem Munde des Redners entschlüpft, so könnte man das Ganze als unüberlegtes gesprochen aufnehmen und darüber hinweggehen. In dem vorliegenden Falle aber war die Sentenz die Frucht reiflicher Ueberlegung, langer Vorbereitung und vom Papier zu unseren Ohren gekommen. — Es ist bedauerlich, daß ein Mann von solcher Stellung, von solcher Bildung und von solcher Welt- und Menschenkenntniß, welche man bei dem verehrten Redner, schon vermöge seiner Stellung voraussehen muß, sich soweit durch seine einseitige Auffassung, durch seine Ideen die er in sich aufgeschlossen, irre führen läßt, auf quasi öffentlicher Rednertribüne, vor so einem Auditorium wie es ein Gewerbe-Verein stellen muß, einen ganzen Verurschungsstand zu beleidigen und zu beschimpfen, einem Berufsstande, welcher die Achtung seiner Mitmenschen mit demselben Rechte beanspruchen darf, wie jeder andere. Schreiber dieses ist Kellner; er erachtet es als seine Pflicht und die Liebe zu seinem Berufe verlangt es von ihm, den erwähnten unter dem Empfehlungsbriebe der Autorität in die Welt gesetzten Behauptungen entgegenzutreten. Wie der Herr Redner zu seinen Ansichten über den Kellnerstand gelangt ist, kann ich natürlich nicht ergründen, aber daß er solche Ansichten hegt, beweist mir gegenüber klar genug, daß er keine Kenntniß und keine Ahnung einer Urtheilskraft über den Kellnerstand besitzt. Redner möge sich bei dem ersten besten Kellnerstränge erkundigen, was dieser Alles in sich aufzunehmen, Alles zu erlernen hat, in physischer und geistiger Beziehung, er möge sich von einem tüchtigen Oberkellner sagen lassen, welcher Mühe, Arbeit, Ausdauer und Aufmerksamkeit es bedarf, um sich Alle die Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, welche den Kellner zum Kellner machen. Zweck dieses Schreibens ist durchaus nicht, dem Herrn Schuldirektor Rudolph andere Ansichten über den Kellnerstand aufzuzwingen, die Versuch allein hieße Gulen nach Athen tragen, aber den Rath kann Schreiber dieses dem geschätzten Herrn Redner nicht vorenthalten, in Zukunft dem Unterschiede eines Schulkatheders mit einer öffentlichen Rednertribüne etwas mehr Beachtung zuzuwenden.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Schandau.

Künftigen Sonnabend Vorm. 10 Uhr Communion.

#### Productenpreise.

Vienna, den 9. Februar. Weizen 9 M. 30 Pf. bis 9 M. 50 Pf. pr. 100 Pfd. — Korn 7 M. 80 Pf. bis 8 M. — Pf. pr. 100 Pfd. — Gerste 7 M. 50 Pf. bis 8 M. — Pf. pr. 100 Pfd. — Hafer 7 M. — Pf. bis 7 M. 40 Pf. pr. 100 Pfd. — Heu 3 M. 90 Pf. bis 4 M. 40 Pf. pr. 100 Pfd. — Der Hectol. Kartoffeln von 4 M. 20 Pf. bis 4 M. 40 Pf. — Das Schock Stroh von 30 M. — Pf. bis 33 M. — Pf. — Butter 1 M. 70 Pf. bis 2 M. 10 Pf.

Sonnabend, den 16. Februar 1884 Vormittags 11 Uhr

sollen im Auctionslocale Markt N<sup>o</sup> 21 part. hier, eine größere Anzahl Korbwaaren, sowie Nachmittags 3 1/2 Uhr desselben Tages im Gasthof zu den drei Fichten in Reinhardsdorf 1 Billard mit sämmtlichem Zubehör, 3 Paar Bettstellen, 10 Flaschen Cognac und 187 Flaschen verschiedener Weine gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Schandau, den 12. Februar 1884.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.  
Saube.

# H. NESTLÉ'S KINDERMehl.

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen,  
worunter  
**8 Ehrendiplome**  
und  
8 Goldene Medaillen.



Zahlreiche  
**ZEUGNISSE**  
der ersten medicinischen  
Autoritäten.

**Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.**

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich.  
Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Dose die Unterschrift des Erfinders  
**Henri Nestlé.**

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen. (5703).

## Damenhüte

in geschmackvoller Garnirung, sowie ungarnte Hüte empfiehlt zu niedrigsten Preisen. Modernisiren und Garniren getragener Hüte wird auf's Pünktlichste besorgt.

**Max Schulze, Marktstr. 14,**  
früher Ernestine Dittrich.

Sein assortirtes

## Weinlager

hält bestens empfohlen

**Otto Böhme** früher **Gustav Junker,**  
Schandau, am Markt.

## Friedrich Kohlberg,

**Blumenhalle, Basteiplatz,**

empfeilt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison Sämereien von Spinat, Salat, Radieschen, Rettig, Carotten, Möhren, Schoten, Bohnen, Zwiebeln, Runkelrüben, Kohlrabi, Petersilie, sowie Gurkenkerne u. s. w., bezogen aus einer der hervorragendsten Samen-Züchterei Erfurts, welchen ich Jedermann bestens empfehlen kann.

## Großer Ausverkauf.

120 Groß Knöpfe in allen Farben, Dyd. 5, 10, 15 und 20 *S*, **wollne Halstücher** und **Schleifen**, 10 und 20 *S*, **wollne Schnuren** in jeder Stärke und Farbe zu Kleidern und Möbel, sowie für Tapeziren, desgleichen bunte **Borte** zu billigsten Preisen. Zugleich empfehle sämmtliche **Futterstoffe** für Schneiderinnen, sowie alle Artikel zur Schneiderei zu billigsten Preisen.

**Max Schulze, Marktstr. 14,**  
früher Ernestine Dittrich.

## Alfred Junker,

Schandau, Kirchstraße,  
empfeilt zu bekannt billigen Preisen:

**Briefpapier** und **Converts** in großer Auswahl,  
**Conceptpapier, Actendeckel, Schreib- und Comptoirutensilien, Wechselformulare, Anweisungen, Quittungsformulare, Frachtbriefe, Rechnungen, Seidenpapier, Geschäftsbücher, Tinten** in Flaschen, **Tinte**, ausgevogen, pr. 50 Ko. 13 Mk. exel. Faß, pr. 1 Ko. 36 Pf., fein schwarz.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur schnellen und billigen Vermittlung bei Anschaffung von

## Mähmaschinen

aller Art.  
**Eduard Meier**  
in Krippen.

Pack-, Zeichen-, Canzlei-, Concept- und Briefpapiere jeder Art, Schreib- und Comptoirutensilien, sowie Geschäftsbücher (eignes Fabrikat) empfiehlt zu civilen Preisen

**Gustav Bossack, Poststrasse, nächst dem Postamt.**

**Stück-, Mittel-, Ruskohlen** empfiehlt franco Haus **Gotthelf Böhme.**

**Böhmische Bettfedern** in 6 Qualitäten zu billigsten Preisen bei **Robert Köppler** am Markt.

**Carl Jahn, Uhrmacher, Poststraße,** empfiehlt sein reichhaltiges Uhren- und Brillenlager.

Das **Handschuh-, Hut- und Mützenlager** von **Ernst Hering**, gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Sein Lager fertiger **Schubwaaren** empfiehlt einer geneigten Beachtung **Clemens Zimmer**, Badstraße Nr. 157.

**Hadern, Knochen, Eisen, alle Metalle** kauft zum höchsten Preis **Carl Sohre, Schandau.**

**Bestes und größtes hier existirendes Sargmagazin** bei **E. G. Zschaler** Badstrasse 182.

**W. Fiedler, Basteiplatz,** hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & S. Zeuner in Schandau.  
Hierzu eine literar. Beilage von Frd. Lewuhn.

**Cordpantone** n. durchst. Tuchsohl. u. Inmittl. Lederanlege für Frauen Dutzend 5<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Mk., n. Holzgeagelt. fest. Tuchsohl. f. Frauen Dutzend 6<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Mk.  
**Tuchschuhe u. Cordschuhe** n. Holzgeagelt. festen A. Dutzend 11 Mk. Tuchsohlen für Frauen  
Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

## Gesucht

von einem Herrn bei guter Familie gesunde, ruhige **Garçonwohnung**. Wenn angängig, auch volle Verpflegung erwünscht. Preis nach Uebereinkunft. Offerten unter S. 30 postlagernd Schandau erbeten.

## Wir suchen

an jedem, auch dem kleinsten Orte, tüchtige Agenten anzustellen, wo wir noch nicht oder **ungenügend** vertreten sind. Adr.: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

## Ein junger Mensch,

welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, kann sofort oder zu Ostern in die Lehre treten bei **Hermann Petters,** Schuhmachermeister in Porschdorf.

## Einen Lehrling

sucht **G. Gebhardt,** Schriftmaler und Lackirer. Bade-Allee.

**Ein junges, ordentliches Mädchen,** wünschlich von auswärts, wird zum 1. März **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Elbzitung.

**Nächsten Freitag, den 15. Februar**

## Karpfenschmaus

im Erbgericht zu Lichtenhain, wozu ergebenst einladet **Wilhelm Stenzel.**

**Turngemeinde Schandau.**  
**Haupt-Versammlung**  
Dienstag, den 19. Februar,  
abends 8 Uhr im **Clb-Hotel.**

- Tagesordnung:
1. Justification der Jahresrechnung.
  2. Haushaltplan pro 1884.
  3. Erledigung der Frage über die Schülergelder.
  4. Neuwahl eines stellvertretenden Vorstandes.
  5. Strafeinführung für übungsträge Feuerwehrlente.
  6. Abgabe der Grundgesetze beim Austritt betr.
  7. Freie Anträge.
- Zu recht zahlreichem und pünktlichen Erscheinen ladet ein  
**der Vorstand.**

## Turngemeinde Schandau.

Zu dem **heute Mittwoch** Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Begräbniß des Kaufmanns **Herrn Jonathan Hänel** werden die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich zu betheiligen.  
**Der Vorstand.**

Für die bei Gelegenheit der goldnen Hochzeit uns dargebrachten Beweise der Liebe und Freundschaft fühlen wir uns gedrungen, hierbei insbesondere auch dem Herrn Pastor Peter in Reinhardsdorf, sowie den Herren Lehrer Kanig, Gemeindevorstand Thomas und Friedensrichter August Schinke in Krippen für die uns von denselben zu Theil gewordenen Auszeichnungen herzlichst zu danken.  
**Krippen. Fr. Gotthlf. Büffel u. Frau.**

Schmerz erfüllt zeige ich hiermit an, daß am Sonntag Nachmittag 3 Uhr mein guter Mann nach kurzen aber schweren Krankenlager sanft und ruhig verschieden ist.  
**Minna** verw. **Hähnel,**  
geb. Richter.  
Die Beerdigung findet heute Mittwoch Nachm. 4 Uhr statt.

## Spielfarten

empfeilt billigt

**Alfred Junker,**  
Schandau, Kirchstraße.

## Ernst Schicktansky,

Schuhmacherstr., Laukenstr. 54,  
prämiirt für gute Schuhmacherarbeiten 1879, hält sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen und sichert bei geschmackvoller und solider Ausführung dem Fabrikat entsprechend mäßige Preise zu.

**Kein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarhe** u. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten

## Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne**  
in Wien.

Depot bei **Gustav Junker.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche **Dr. White's Augenhelmethode**, durch das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Trangott Ehrhardt** in **Delze** in **Thüringen**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch **Trangott Ehrhardt** in **Delze** in **Thüringen** und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei **Herrn C. G. Schönherr** in **Schandau.**

Angenkranke!

## Von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen.

Billets nur bei **Ernst Voigt,**  
**Dresden, Seestraße 20.**

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort **Hitz** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast **schmerzlos** auf. Heilt in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel**, veraltete **Reinshäden**, **böse Finger**, **Frostschäden**, **Brandwunden**, **aufgesprungene Hände** u. Bei **Husten**, **Stichhusten**, **Diphtheritis**, **Reifen**, **Kreuzschmerzen**, **Gelenkrheumatismus**, tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben bei **Herrn Apotheker Baek** in **Schandau a. Schachtel 50 S.**

Auf des Atlas Schultern ruht die Welt. Wer die Arbeit hoch und heilig hält.

Vierteljährlich  
**1 Mark.**

Jede Woche 8 Seiten!

Notariell beglaubigte Auflage:  
Oktbr. 1882 4 000 | April 1883 15 000  
Dezbr. 1882 7 000 | 1. Okt. 1883 20 000  
Januar 1883 10 000 | 15. „ 1883 25 000  
1. November 1883 30 000.  
Januar 1884 35 000.

Die seit Begründung des Blattes (1. Oktober 1882) erschienenen Nummern können für eine Mark das Vierteljahr bezogen werden.

Wer die Arbeit hoch und heilig hält,  
Ist gefügt in seine Rieselglieder.

Auf des Atlas Schultern ruht die Welt;  
Kennt Ihr den Atlas, Schweftern, Brüder?



**Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.**

Zu beziehen in einzelnen Stücken zu 10 Pf. (6 Kr.) oder in Heften (13 im Jahre) zu 40 Pf. (24 Kr.) von allen Buchhandlungen, vierteljährlich von allen Buchhandlungen bei Selbstabholung für 1 Mark (60 Kr.), von der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden für 1 Mark 25 Pf. (75 Kr.) nach dem Inland und Oesterreich-Ungarn, für 1 Mark 50 Pf. nach dem Ausland. — Vertreter für den Buchhandel: Carl Enobloch in Leipzig. — Wir behalten uns das Recht vor, die Einsendungen zu kürzen und abzuändern und können uns zur Rücksendung nicht verbindlich machen. — Anzeigen, welche spätestens bis Sonnabend früh in der dem Erscheinen des Blattes vorausgehenden Woche eintreffen müssen, 30 Pf. (18 Kr.) im voraus die 4-spaltige Nonpareilzeile (= 12 Silben). Anzeigen auf dem Umschlage der Heftausgabe 20 Pf. die Zeile, wenn auch im Blatte erscheinend nur 10 Pf. Ausnahme von Anzeigen in bestimmten Nummern können wir nicht zusichern. Für Chiffre-Anzeigen ist eine Expeditionsgebühr von 25 Pf. zu entrichten.

Dem Schicksal jedes Jahrganges (Gabe September) wird ein alphabetisches Anzeigerverzeichnis beige beigefügt, welches die in dem Anzeiger enthaltenen Nachrichten nach Sachlagen geordnet von den betreffenden Stellen mittheilt.

**Fürs Haus.**

Zieh in die Welt du liebes Blatt hinaus,  
Such eine Stätte Dir in jedem Haus!  
Wo zarte Frauenhand das Scepter führt,  
In Küch' und Keller einsichtsvoll regiert,  
Wo an dem Rocken emsig spinnt die Maid,  
Die Kranken pflegt mit treuer Sorgsamkeit,  
Wo frohe Muße tücht'ge Arbeit lohnt,  
Wo Sinn für Kunst und alles Schöne wohnt,  
Wo nur von ferne tönt der Welt Gebräus:  
Da ziehe hin, da bist Du recht „Fürs Haus“.

Alice Baroness von Gaudy.

**An die deutschen Hausfrauen!**

Wohlgleich zweifellos die allerbeste Lehrmeisterin, die eigene Erfahrung ist, so wird doch eine Hausfrau von der anderen zu manchem Nützlichen angeregt. Ein Weg, auf welchem jeder Hausfrau eine große Zahl wichtiger Erfahrungen zugeführt wird, dürfte daher nicht nur der jüngeren, sondern jeder Hausfrau zum Vorteil gereichen.

Unsere Zeitschrift „Fürs Haus“ bemüht sich in dieser Richtung. Ihre Verbreitung verdanken wir weniger unseren eigenen Anstrengungen, als der warmen Unterstützung, welche uns von den deutschen Hausfrauen in Nord und Süd, in Ost und West so bereitwillig entgegengebracht wurde. Vorzugsweise von ihnen, nicht von uns wird „Fürs Haus“ geschrieben. Unsere Aufgabe besteht wesentlich in dem Bemühen, auch solche Gegenstände zur Besprechung zu bringen, hinsichtlich welcher die Hausfrau des Rates erfahrener Fachleute bedarf. Zu diesem Zweck haben wir hervorragende Gelehrte und Künstler, Pädagogen und Ärzte, Techniker und Gewerbetreibende zu Mitarbeitern gewonnen.

„Fürs Haus“ bringt alle zweckmäßigen Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens möglich rasch zur Kenntnis ihrer Leserinnen und erstrebt vernünftige Ersparnisse im Haushalte. Die Vorteile, welche hieraus den Hausfrauen erwachsen, dürften das geringe Opfer vielfach ausgleichen, welches das Abonnement auf unsere Zeitschrift erfordert. Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder-, Ess- und Wohnzimmer, der Wasch- und Bodenraum, Hof und Hausgarten, sowie die künstlerische Ausstattung des Hauses fesseln die Aufmerksamkeit unserer Mitarbeiter in gleichem Grade. Auch der Sorge für den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen wollen wir uns liebevoll weihen. Wir möchten die Töchter fürs Haus erziehen helfen und sie zu seiner Verschönerung anleiten. Nicht minder ist auch der großen Zahl von Mädchen unser Rat gewidmet, denen ein eigener Herd nicht vergönnt ist. Die Erforschung neuer Berufszweige für unverheiratete Damen und die Förderung und Erweiterung der älteren ist daher eine unserer Hauptaufgaben. Dabei wollen wir uns vor Allem unsere Weiblichkeit bewahren.

Unser Zweck ist erreicht, wenn jede Leserin in persönlichen Verkehr zu uns tritt und das Ihrige dazu beiträgt, um das deutsche Haus nach innen und außen auszubauen und zu veredeln.

Clara von Studnitz.

Die seit Begründung des Blattes (1. Okt. 1882) erschienenen Nummern können, die seit Beginn des laufenden Vierteljahres erschienenen werden stets nachgeliefert. Besondere Bestellung der letzteren ist daher nicht erforderlich.

Vierteljährlich eine Mark!

Zu beziehen durch Frd. Lewuhn, Buch- und Papierhandlung, Schandau.

Mühe Jeder billige kauft  
Seiner Freunden wartet!

Wenn die Kasse selbst sich schmückt,  
Schmückt sie auch den Garten.

Des Hauses König ist der Mann,  
Die Frau schließt sich als Krone an.

Wer unter einer Krone steht,  
Ist nicht erniedrigt, ist erhöht.

2

Fürs Haus.

### Der Glimmherd.

Viele Nachteile, welchen die gewöhnlichen Herde unterworfen sind, vermeidet der Glimmherd, auch Grubeherd genannt. Er ist praktisch, sparsam und von der einfachsten Konstruktion, so daß man in kurzer Zeit mit ihm eingewöhnt ist. Der Glimmherd nimmt nur einen kleinen Platz ein und kann leicht verstellt werden. Er ist sehr angenehm für kleinere Kücheneinrichtungen und eignet sich vorzüglich für sogenannte „kleine Leute“, die während des Winters gern im Wohnzimmer kochen. Er entwickelt, selbst wenn der Schornstein an und für sich schlecht zieht, keinen Rauch; man wolle sich jedoch davon überzeugen, daß die entstandenen unsichtbaren Verbrennungsgase vom Schornstein abgeführt werden. Dann können auch Kranke und kleine Kinder sich ohne Gefahr in einem mit dem Glimmherd versehenen Zimmer aufhalten. Für die Anwesenheit des gefährlichen Kohlenoxydgases (gewöhnlich Kohlendunst genannt) hat die Chemie kein Erkennungszeichen. Uebelkeiten, Kopfschmerzen, Schwindel, Betäubung dürften die alleinigen Kennzeichen für das Vorhandensein dieses gänzlich unsichtbaren Giftes bilden. Dieser Herd ist ganz geschlossen. Er besteht aus 6 Schwarzblech-Tafeln. Die Vorderseite bildet eine Doppelthüre. Unterhalb befindet sich eine die ganze Herdfläche einnehmende eiserne Schublade; oben liegt der Rost zum Aufsetzen der Kochgeschirre. Die Schublade wird zuerst auf dreiviertel Höhe mit Asche gefüllt und darauf mit durchgebrannter Torfstrohle oder mit einem glühend gemachten Holzen belegt, um die Glut zu erzeugen, sodann pulverisirter Grube-Coaks darüber gestreut. Dieser glüht, ohne eine Flamme zu erzeugen. Sind nur wenige Töpfe, Pfannen u. s. w. zum Kochen oder Braten erforderlich, so kann die Glut auf den Raum beschränkt werden, den die Einsätze in Anspruch nehmen. Die größte Annehmlichkeit dieses Herdes besteht darin, daß die Glut nie ausgeht, wenn ihr nur von Zeit zu Zeit etwas Nahrung zugeführt wird. Schiebt man am Abend die Asche etwas beiseite und thut eine Schaufel Grube-Coaks in den Herd, so hält sich die Glut bis zum Morgen. Der dann darauf gesetzte Theeessel kocht sogleich, sodas man früh des Feueranmachens überhoben ist. Die Speisen werden auf keinem anderen kleinen Herde so schön gleichmäßig gekocht, gebraten oder gebacken, als auf diesem. Die langsam entstehende Hitze bewirkt dies und verhindert das Anbrennen. Auch braucht man viel weniger Zeit zur Beaufsichtigung des Kochens; freilich müssen die Speisen etwas früher auf den Herd gestellt werden. Ein Braten z. B., der auf einem anderen Herde um 9 Uhr ans Feuer kommt, muß auf diesen Ofen schon um 8 Uhr gestellt werden. Kartoffeln, die sonst in einer halben Stunde gar kochen, bedürfen hier ungefähr einer Stunde. Wir haben auf dem Glimmherde Kaffee geröstet, Pfirsichen gebacken u. s. w. und fanden ihn in allen Fällen gleich praktisch. Als Kochgeschirre sind bei diesem Ofen namentlich flache, emaillierte eiserne Pfannen und Töpfe, ebenso Steingut zweckdienlich. Das Geschirr bleibt hier viel länger brauchbar, da es nicht so vom Feuer angegriffen wird, wie auf anderen Herden. — G. K. in Husum.

### Kinderspiele.

Am längst ward in diesem Blatte die Frage aufgeworfen, wie man kleine, unartige Kinder behandeln müsse. Es ist hierbei wie bei Krankheiten, welche auch besser verhütet, als kurirt werden. Gesunde, vielbeschäftigte Kinder werden selten einmal wirklich unartig sein; denn die Unart entspringt meist der Langeweile, wie ja auch im späteren Leben „Rüßiggang aller Taster Anfang“ ist.

Ist Dein Mäuschen schon so verständig, daß Du ihm eine Schnürnadel geben darfst, mit wie prächtig bunten Stichen lernt es bald den Sitz des

alten Rohrstrahls durchziehen! Nicht minder unterhaltend ist das Ausjupfen der Fäden, die ein weiches Nestchen für den Piepmatz abgeben. Hast Du zwei, drei kleine Wildfänge zu unterhalten, so baust Du ihnen aus vier Stählen ein Taubenhäuschen, sperst sie zuerst hinein, ziehst dann zum Ausfliegen einen Stuhl zurück und singst, wenn die Kleinen lustig mit den Aermchen wie mit Flügeln schlagen und im Zimmer umherflattern:

Ich öffne jetzt mein Taubenhaus,  
Die Taubchen fliegen so froh hinaus;  
Sie fliegen hin aufs grüne Feld,  
Wo's ihnen gar so wohl gefällt;  
Und lehren sie heim zu guter Ruh,  
So schließe ich wieder mein Häuschen zu.  
Und hörst Du sie dann, so erzähle sie sich,  
Wie's draußen im Freien so wohniglich:  
„Ruku u ruku, ruku u ruku.“

Hast Du Nachmittags oder in der Schlummerstunde ein wenig Zeit für Deine Lieblinge, so kannst Du sie allerlei Fingerspiele lehren. (Fortf. folgt.)

### Die kostbarste Gabe.

Einst wogen die geistreichen Frauen  
Zusammen ihren Wert;  
Eine ganze volle Schaale,  
Die ward damit beschwert.

Da kam ein schlichtes Mägdelein  
Und legte ihr Herz darauf,  
Und sich, die eine Gabe  
Wog all' die andern auf.

Thüringerin.

### Neue Erwerbsquellen.

Unsere Töchter sollen nicht alle Lehrerinnen werden. Wie wäre es aber mit Spezialkünstlerinnen, z. B. in der Uhrmacherei? Die Zusammenstellung einer kleinen zierlichen Uhr, welche die Größe eines Einmarmstüdes wenig übersteigt, scheint mir für eine feine, geschickte Damenhand geeigneter, als für die starkknöchigen Finger eines breitschultrigen Mannes. In Goldarbeiter-Workstätten würden geschickte Damenfinger ebenfalls interessante, lohnende Beschäftigung finden. Auch in der Eisenbeinschnitzerei könnten Damen eine sichere Existenz und eine angenehme Arbeit, die viel Schönheits Sinn erfordert, erlangen. (Fortsetzung folgt.)

### Der Wäschrant.

Nachdem „Fürs Haus“ schon mehrfach Anleitung zur Behandlung der schwarzen Wäsche gebracht, möchten einige Worte über die Aufbewahrung der reinen Leinwand am Platze sein.

Das gemangelte und gebügelte Leinen lege man — jedes Stück einzeln — in einem warmen, wenigstens aber ganz trocknen Raume zum Ausdünsten und Nachtrodnen hin; dadurch verhilft man das vorzeitige Mürbwerden der Wäsche, sowie die durch Feuchtigkeit entstehenden Stockflecken. Erst nachdem man sich von dem vollständigen Trodnen der Leinwand überzeugt, bringe man sie in den Leinwandschrank. Die zuletzt benutzte muß stets unter die noch im Schranke befindliche kommen, damit alle Stücke derselben Sorte gleich oft gebraucht werden. (Fortsetzung folgt.)

### Aufwaschen.

Verzeihung, meine Gnädige, für das unpoetische Thema! Liegt die Ueberwachung dieses prosaischen Zweiges der Haushaltung ganz außer Ihrem Bereich, so ist eben der Artikel nicht für Sie geschrieben! Wir wenden uns an die Hausfrauen, welche ihre Augen überall haben, sowie an diejenigen, welche das Aufwaschen selber besorgen. Niemand wird das Reinigen der fettigen Teller, Schüsseln und Töpfe als eine besonders angenehme

Beschäftigung bezeichnen. Dennoch lehrt sie alle Tage wieder und muß auf das Sorgfältigste ausgeführt werden. (Fortf. folgt.)

### Krieg gegen die Düten!

Die Düte soll nur dazu dienen, eine beim Kaufmann gehobte Waare bis ins Haus zu schaffen. Dann ist sie sofort zu entleeren und das eingekaufte in ein besser geeignetes Behältnis, einen leinernen Sack, ein Tönnchen oder dergl. zu füllen! Ist es nicht widerlich, bald Soda, bald Salz, bald Würze oder Pulver in losen Papier verpackt in den Schrank zu legen? Die Düte läßt nur ausnahmsweise eine Aufschrift zu, an der man den Inhalt erkennt. Nach mehrmaligem Auf- und Zuzwickeln schließt sie nicht mehr ordentlich, Feuchtigkeit bringt durch das Papier und schließlich reißt es, falls nicht vorher schon der Inhalt der Düte zerfetzend eingewirkt hat. Namentlich wird durch die dem Wasserdampf in der Küche ausgefetzte Soda das Papier bald zerfallen. Auch werden Düten keineswegs immer aus geleimtem Papier hergestellt; sie sollen ja billig sein. Der Kaufmann hebt nur solche Waren in Papierdüten auf, die an der Luft nicht leiden, oft in kleinen Mengen verlangt und gewöhnlich rasch verbraucht werden.

### Wie der Backfisch über das Heiraten denkt.

Wie schön ist's nicht da!  
Man nennt uns Mama.  
Da braucht man zum Nähen,  
Zur Schul' nicht zu gehen;  
Da kann man befehlen.  
Hat Mägde, darf schmälern,  
Man wählt sich die Kleider,  
Nach Gusto den Schneider;  
Da läßt man spazieren,  
Auf Bälle sich führen,  
Und fragt nicht erst lange  
Papa und Mama. Goethe.

### Wie ich meinen Zweijährigen ernähre.

(An Frau Charlotte B. in Oldenburg.)

Ein kleiner lebt noch fast ausschließlich von Milch und Hasermehl. Im ersten Jahre bekam er gar nichts anderes. Haben wir Mittags eine Fleischbrühsuppe und passendes Fleisch, so biete ich ihm von jedem an; behagt es ihm nicht, so wird er nicht zum Essen gezwungen. So oft er darnach verlangt, erhält er seine Flasche mit halb Milch und halb Hasermehl gefüllt.

Schläft er nach Tisch, so bekommt er eine Flasche mit ins Bett, desgleichen auch abends, wo er oft zwei bis drei Flaschen vor dem Einschlafen leert. Diese Kost bekommt ihm ganz vortrefflich. (Fortf. folgt.)

### Benutzung und Aufbewahrung des Fleisches.

Das Fleisch von gut gemästeten Tieren hat mehr Nahrungswert als das von ungemästeten, wenn sich auch der Preis wie 6 zu 4 verhält. Das Fleisch von Mastvieh hat kürzere zartere Fasern, welche überall kurz mit hellgelbem Fett durchwachsen sind. Auch ist es heller, aber immerhin schön rot gefärbt, während in dem Fleisch ungemästeter Tiere größerer Wassergehalt mit größeren Fasern und dunklerer Färbung an die Stelle tritt. Nach der Zubereitung treten diese Unterschiede noch deutlicher hervor, indem das Fleisch von Mastvieh weit zarter schmeckt, weicher und verdaulicher ist als das Fleisch ungemästeter Tiere; ersteres behält auch bei der Bereitung mehr seine Form, während letzteres zusammenschrumpft. (Fortsetzung folgt.)

Liebchen, bist Du immer böse?  
Hast Du so ein hitzig Blut?

Mußt Dir's Bürrnen abgewöhnen,  
Ist nicht für die Ehe gut.

Trag und sei still ... so lang Gott will!  
Sei bereit, wenn's Reiz!  
Erst die Last, dann die Raft!  
Wer will haben, der muß graben.

„Hier „Fausdorfer“ beantwortet alle Fragen medizinischen Charakters. In der Rubrik „Für den Erwerb“ werden neue Nahrungsquellen für Frauen und Mädchen mitgeteilt.“

Ein Buch ist jedes Mädchenherz,  
Mit gar gewalt'gen Lettern.

Die meisten Männer lesen's nicht,  
Sie woll'n darin nur blättern.

Fürs Haus.

In diesem Blatte findet ein reger Meinungsanstau sich der Hausfrauen statt. Unser "Fernsprecher" beantwortet hauswirtschafliche Anfragen. In den "Anzeigen" werden Bezugsquellen nachgewiesen. Jede Nummer bringt gute Küchenrezepte und einen Küchenzettel.

Für den Erwerb.

**Comptoiristinnen.** (An H. S. in N.) Sie wünschen eine Anstellung in einem größeren kaufmännischen Geschäft und fragen, ob Ihre Kenntnisse Sie hierzu befähigen würden. Ich glaube das Bestere nach Ihren Mitteilungen bejahen zu dürfen, mache Sie jedoch darauf aufmerksam, daß in keinem Berufe das Angebot von Stellen-suchenden ein so großes ist, wie im kaufmännischen. Immerhin werden in gewissen Geschäften im Comptoir Frauen den Herren vorgezogen, weil Comptoiristinnen in der Regel Männer an Pünktlichkeit und Ordnung nicht nachsehen und geringeren Gehalt beanspruchen. Sollte Ihnen eine Stelle mit auch nur 600 M. jährlichen Gehalt angeboten werden, so nehmen Sie diese getrost an. Es ist der erste Schritt für künftige bessere Stellungen. Daß Ihnen nur die einfache Buchführung geklärt, ist kein Schade, denn die selbstständige Führung eines nach den Grundsätzen doppelter Buchführung betriebenen Geschäftes wird Ihnen sicher noch geraume Zeit fern bleiben. Ein Buchhalter.

**Zimmerschmückerin und Einkäuferin.** Ich bin bereit, mich dienen, in Paris keineswegs mehr neuen Erwerbzweigen zu widmen, da ich mich in meiner einsigen Stellung als dramatische Künstlerin in vornehmen Kreisen bewegt, verschiedene Länder bereist und umfassende ästhetische Studien gemacht habe. Auch fühle ich mich berufen, Familien der Provinzialstädte und abgelegenen Mittergüter als Einkäuferin - eiz im Ausland gleichfalls längst bekannter Erwerbzweig - zu dienen. Ich besorgte schon seit längerer Zeit für meine Bekannten Stoffe jeder Art, Kleider, Putz- und Wode-Artikel, Teppiche, auch Möbel und Küchen-Apparate, Bücher und Kunstgegenstände. Elsa R., Leipzig.

**Wurstmachereinen.** In einer Mittelstadt Bommerns hat eine Beamtentochter der besseren Stände aus der Anfertigung von Fleischwurst sich einen lohnenden Erwerbzweig geschaffen. Diefelbe schickt alle Wurst an feste Kunden nach Berlin und verkauft in ihrer Heimat nichts. Sie wird von den Fleischern auf das Beste bedient, da sie jedesmal große Mengen Fleisch braucht, ohne den Fleischern irgend welchen Abbruch zu thun. Vielmehr entschloß sich manche Dame zu diesem Erwerb, da doch viele Personen eine große Abneigung gegen Fleischwurst haben. Kaifam aber ist, einen ganzen Winter erst Versuche im kleinen zu machen, um die Sache erst gründlich zu erlernen und sich die Unkosten berechnen zu können. Therese L.

**Holzschneidkunst.** Mit der Vermehrung der illustrierten Zeitschriften wächst die Nachfrage nach Holzschneidern. Wer wäre wohl geeigneter zu dieser sauberen Arbeit, die wenig Kraft aber eine leichte Hand erfordert und auch zu Hause ausgeübt werden kann, als die Frau? Da diese Kunst nicht überfüllt ist, wird sie gut bezahlt. Ferner brachte "Fürs Haus" die Aufsätze: Hinter den Klaffen. Die Damen im Verkehr. Künstliche Fleischschänkerinnen. Thon- und Porzellanmaterie. Zahndrätinnen. Weibliche Krüge. Stenographie. Künstliche Blumen. Die Ueberfüllung im Verkehrsbereich. Verkehrsbereich. Neue Erwerbquellen. Die Musiktheaterin. Erzieherrinnen und Stöhnen. Was soll aus unsern Töchtern werden? Die Frauen im Kampfe um's Dasein.

Unsere Kinder.

**Kindergebunden.** Die zweijährige Elfe war mit ihrer Wärterin auf dem Kinderfeste. Am Abend wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Als die erste Rakete in die Höhe stieg, fing das Kind bitterlich zu weinen an und rief voller Angst: "Sie schleichen den lieben Gott tot."

**Das Glück der Mutter.** Man hat noch keinen Mann gesehen, der es gewünscht hätte, als Mädchen auf die Welt gekommen zu sein; wohl aber giebt es viele, viele Frauen, die gern als Knabe geboren worden wären. Und doch, wenn ich das Glück der Mutter bedenke, die den lieben Engel allsündlich am Herzen hat, so übertrage ich mich oft dabei, daß ich sie beneide. ("Das Kind, Tagebuch eines Vaters.")

**Thränen.** "Schaffet die Thränen der Kinder ab! - das lange Regnen in die Blüten ist so schädlich!"  
Jean Paul.

Ferner brachte "Fürs Haus" die Aufsätze: Das Kind im ersten Lebensjahre. Die "sähen Kleider" auf Reisen. Wie ich meinen Bruchjährlingen erachte. Die Erzieherrin. Das Veten des Kindes. Am Welt unserer Verhältnisse. Ungehorsam. Tagebuch über Kinder. Im ersten Lebensjahre. Künstliche Ernährung. Einschläfern unserer Kinder. Seid wahr mit euren Kindern! Ueber das Baden der Kinder. Kleiderkinder. Das Schließen der Kinder. Das Weischen der Säuglinge. Ueber Kindergeräusche.

Hausdoktor.

**Keuscheichen der Diphtheritis.** Die Diphtheritis äußert sich bei Kindern zunächst in Fiebererscheinungen (Höhe im Kopf) und in Appetitlosigkeit. Nach einem halben Tage etwa nehmen diese Merkmale an Heftigkeit ab, dafür treten Schmerzen in der Kehle (Rachen) auf. Sieht man, indem man die Zunge mit einem im Winter etwas zu erwärmenden Esslöffelstiel niederdrückt und ein sehr gedehntes "Ah" sagen läßt, tief in den Mund hinein, so bemerkt man, daß die Mandeln (rechts und links vom Zäpfchen) etwas angeschwollen und mit weißen Streifen, die den Furchen folgen, bedeckt sind. (Fortf. folgt.)

Ferner brachte "Fürs Haus" die Aufsätze: Für Gesunde und Krank- Krimisch-reizige Bäder. Verschönerung der Gesichtsbaut. Schlafen bei offenen Fenstern. Heuchle Hände und ihre Abdülfe. Sommerfeste. Die Jungsfrage. Bahnpflege. Kalle Führe. Die Pflege des Haare. Neue Kleider. Ueber das Schließen. Mädchenturnen. Wie still man das Blut?

Kleidung.

**Deutsche Tracht.** Ich habe mir, mitten unter Französinnen, aber was schlimmer ist, mitten unter französischen Elsässerinnen wohnend, ein "alldentsches" Kleid, grün mit Puffen und schwarzem Sammt verziert, anfertigen lassen. Ich trage dasselbe viel stolzer, als wäre es aus einem der großen Pariser Magazine gekommen und es gefällt auch den Französinnen. Niemals würden sich diese aber entschließen, einer Deutschen nachzuahmen und ich achte sie darum! Wir können die französische Frau beneiden, aber nicht um ihrer "Pariser Mode", sondern ihrer Vaterlandsliebe willen. Warum: "Weg mit welschem Trug und Tand, Deutschland ist mein Vaterland!" Elisabeth im Elsaß.

**Sei Deine eigene Schneiderin!** Man schneide zuerst das Futter zu und gebe wohl acht, daßelbe gerade zu legen, ehe das Schnittmuster mit

Nadeln darauf befestigt wird. Jede gerade Linie muß genau dem Faden nach auf dem Zeuge liegen. Man zeichne die Nähte mit Kreide oder Rotstift an. Dann wird das Futter zusammengehäftet und anprobiert und zwar so, daß die Säume nach außen liegen; das erleichtert das Einnähen. Ist eine zweite Person beim Anprobieren behülflich, so braucht das Futter statt gehäftet nur gestekt zu werden. Kein Kleid sitzt gut, wenn es zu stramm über der Brust ist; man muß daher beim Anprobieren ein Tuch von Arm zu Arm über die Hüfte legen. Die Abnäher müssen ziemlich niedrig sein, hohe Abnäher machen die Figur schlaff. Für starke Damen ist es geraten, einen größeren Raum zwischen den ersten Abnähern zu lassen. (Fortf. folgt.)

Die großen, auffallenden Hüte sind am modernsten. Aber nur ein junges, hübsches womöglich pikantes Gesichtchen verträgt einen solchen Hut. Die Wahl eines herausfordernden Hutes läßt viel erwarten, was unter seinem schützenden Dache oft nicht zu finden ist. Eine Malerin.

Ferner brachte "Fürs Haus" die Aufsätze: Sommertrachten. Fort mit der Krinoline! Die Wolltracht. Schürkelcher. Wein Kländchen. Keine Morgenhauben mehr? Nur Schalschraf- und Wollstoff-Frage. Wollnehmen.

Die Wohnung.

**Farben und Blumen in Krankenzimmern.** Unter den Farben sind einzelne, wie grün, blau, rosa, dem Auge des Menschen am angenehmsten. Daher wählt man auch in den Spitätern für die Wände, seien sie tapeziert oder bemalt, fast immer eine jener drei Farben in hellem Ton. Dunkle Farben können die Gemütsstimmung Leidender recht düster, grelle (gelb, rot, weiß) gereizt machen. (Fortf. folgt.)

Ferner brachte "Fürs Haus" die Aufsätze: Das beste Zimmer. Zimmersauben. Die Fenster. Die Kunst im Hause. Wie verschöner man kalte Wände und leer- Eden? Zur inneren Ausschmückung des Hauses. Ueberzüge von Möbeln. Unser Schlafzimmer. Das Zimmer der Einsamen. Das Brautkländchen. Studienquartier. Deckenaus schmückung. Leicht anzufertigender Teppich. Heizung. Wie verbessert man die Zimmerluft? Mühlvertilgung. Die Behandlung der Möbel. Geisweil und doch nicht harmonisch? Kronleuchter und Hängelampen. Das Schlafzimmer. Das deutsche Wohnzimmer.

Zimmergärtnerei.

**Theerosen fürs Zimmer** nach eigener Erfahrung mit überraschendem Erfolg zu ziehen. Mischung der Erde: Auf 1 Eir. sandige Radel- oder Haideerde mischt man 5 Pfund ächtes Beinschwartz (pulverisi. Knochenkohle, Spodium), 5 Pfund guten Quarzsand und 5 Pfund pulverisi. Holzkohle. (Fortsetzung folgt.)

Hausmittel.

**Delfede aus Buxtin.** (An H. v. B. in B. 372.) Um Delfede, Farbe- oder andere Fettsfede aus Buxtin oder ähnlichen nicht zu zart gefärbten Stoffen zu entfernen, breitet man das betreffende Kleidungsstück auf ein Plättbrett oder einen Ruchentisch aus, befeuchtet den Fleck mit gereinigtem Terpentin (nicht Delf!) und reibt mit Filztrappapier nach. Nachdem man dies

einigemal wiederholt, läßt man die feuchten Stellen an der Luft trocknen und zugleich den etwas strengen Geruch verfliegen. Einige leichte Bürststriche entfernen die Papierreste.

Haustiere.

**Federvieh.** Die Hühnerkülle müssen womöglich jeden Tag gefehrt und mit Sand ausgestreut werden; Enten und Gänfen gebe man täglich neues Stroh zum Nachtlager. Die Ställe müssen durch feste Thüren und öfteres Nachsehen von schadhafte Stellen vor den Feinden, den Ratten, geschützt werden. Man weise die Ställe öfter und mische Chlorkalk darunter, verfehle alle Ritze der Wände wegen der Hühnerläuse, die das Vieh arg plagen, aber nicht vorkommen sollten, wo wirklich Reinlichkeit herrscht und gute Nahrung gereicht wird. (Fortsetzung folgt.)

Mein Aquarium enthält 14 Goldfische, 4 Schelken, 2 Karpfen, 1 Mal und 6 Gründlinge, welche sich seit halb 4 Jahren wohl und munter in meinem Becken befinden. Im Winter erhalten die Tierchen alle 14 Tage frisches Wasser. (Fortf. folgt.)

Ferner brachte "Fürs Haus" die Aufsätze: Singvögel. Der Kanarienvogel. Papageien. u. f. w.

Für die Küche.

**Küchengefahren.** Sehr gefährlich ist die Gewohnheit vieler Hausfrauen und Dienstmädchen bei der Arbeit in der Küche den Brusttag der Schürze mit Stecknadeln zu befestigen oder Nadeln am Kleide zu tragen. Zweckmäßige Sicherheitknädel, die sich beim Hantieren nicht lösen können, sind in der Küche allein zulässig. Etia H. in Hilbesheim.

**Korinthentuchen.** Sechs ganze Eier werden mit 170 g Butter und 375 g Zucker  $\frac{1}{2}$  Stunde gerührt; hierzu die abgeriebene Schale einer Citrone und 50 g Mandeln (süße) auch 20 bittere. Dann schüttele man 550 g Weizenmehl und eine kleine Tasse süßer Sahne hinein; ganz zuletzt kommen 375 g sehr sorgfältig gereinigte Korinthn und  $\frac{1}{2}$  von für 5 Pfennige Hirschhornsalz. Man schüttele den Teig sofort in eine mit Butter wohl ausgestrichene und mit Meißbrot bestreute Form und schiebt ihn in den Ofen. Er muß in nicht zu starker Hitze  $1\frac{1}{2}$  Stunde baden. Ostpreussische Hausfrau.

Ferner brachte "Fürs Haus" die Aufsätze: Etbare Schwämme. Einmächen des Obstes. Romantische Kunsttücken. Stachelbeerröwin. Wie ich meinen Kalbsbraten vermeide. Einkochen von Gemüsen und Früchten. Küchengrausamkeiten. Fremde Kochsandbrücke. Eine Lange für den Ausdauk. Das Alter der Gänse. Ueber den Salat. Erbsen, Linfen, Bohnen. Zwiebel und Porree. Wink für den Einkauf von Rahmungswaren. Fischweinfand. Das Einschichten der Gänse. Getrocknetes Obstmus. Meine Küche, meine niedliche Küche. Die grünen Gemüse. Zubereitung des Thee. Kuchengebden.

In jeder Nummer einen Küchenzettel für die ganze Woche.

Die Wäsche.

**Spigentwäsche.** (An J. D. in Halle a. S. 105.) Feine Spigenschleifen wäscht man, ohne sie zu zertrennen, am besten folgendermaßen: In einen tiefen Napf wird Benzjn gegossen und das betreffende Stück darin leise gedrückt und hin und her gezogen. So

Schnam kühlen, ist ein harter Struch. Doch die Rose ist sich selbst genug. Aber kochten in der Schnamkette. In das allargröße Feyerfeld.

Wenn Kopf und Herz sich widersprach,  
Thut doch zuleht das Herz entscheiden.

Der arme Kopf giebt immer nach,  
Weil er der klüg're ist von beiden.

Mit Thränen nicht beweise Du  
Und jammervollen Klagen —

„Wie viel“, „Wozu“ und „Wann“ mußt Du  
In trock'nen Bahlen Deinem Manne sagen!

Fürs Haus.

4

ost die Flüssigkeit verdunstet, giebt man frische darauf, bis die Schale sauber ist. Dann kann sie gleich geplättet werden. Selten ist für eine solche mehr als für 10 Pfg. Benzin nötig, und die Arbeit ist daher viel preiswürdiger und schmerzloser, als das Hartmachen und Waschen. Alice v. G. in Posen.

**Cau de Javelle.** Dasselbe entfernt Rotweine, Obst- und Chokoladenflecke, muß aber stets am dunklen Ort aufbewahrt werden, soll es seine Wirksamkeit nicht verlieren. F. F. in Stuttgart.

**Note Strümpfe.** (An W. R. in Stuttgart. 190.) Nachdem meine roten wollenen Strümpfe gewaschen sind, lege ich sie in laues Salzwasser und lasse sie dann trocknen. Sie bleiben so immer wie neu. Man lege überhaupt Alles, was abfärbt nach dem Waschen eine halbe Stunde lang in Salzwasser. Die Farbe bleibt dann. Fr. Dr. C. in Wien.

Ferner brachte „Fürs Haus“ die Auszüge:  
Schneelöcher.  
Wässern und Plätteln.  
Halten der Wäsche.  
Ein Wäscheaufzug.  
Der Wäscheschrank.  
Das Wischen der Wäsche.  
Chemisch-reinende Kragen und Schulpen.  
Voller Schmutzladen und saurer Wäschebrand?  
Die Behandlung der Wäsche.  
Die feine Wäsche.  
Waschbretter und Waschmaschinen.

Und ist es noch so ärmlich klein,  
Es kommt der Frühling doch hinein!

In jedem Haus, wo Liebe wohnt,  
Da scheint hinein auch Sonn' und Mond.

Hausgeräte.

Der Samovar.  
Neue Küchengeräte. u. i. w.

Esso.

Philippine Unverzagt in Eschweiler:  
„Zu liebes, liebes Mütterchen Haus, —  
So schlicht und einfach erst begonnen —  
Wie dehnt Du schon so weit Dich aus,  
Nachdem erst kaum ein Jahr veronnen!“  
H. v. G.: „Ein Jahr ist's, seit „Fürs Haus“ zog in die Welt,  
Und überall land's eine Heimgaststätte:  
Am Mittelmeer, am nordlich rauhen Belt,  
Am deutschen Rhein, am Niagara-Belt,  
Und überall hin klang es leiser Rat  
Der deutschen Frau im deutschen Heim zu warten,  
Und überall sah's aus der guten Saat  
Viel edle Weisheitsfrüchte sich entsalten.  
Und dreißigtausend Häuser sind es heut,  
Die dankbar wünschen, daß es weiter zöge:  
Ihr deutschen Frauen, in der Welt verstreut,  
Werbt! Daß sich ihre Zahl stets mehren möge!“

Weiteres aus dem Inhalt  
des ersten Jahrganges.

**Hauswirtschaftliche Aufsätze.**  
Der Schlichterfisch.  
Einiges über Diensthüten im Auslande.  
Das Thürnenwerfen.  
Auf dem Lande wächst Alles gut  
Haushaltungspersonale.

Einige Urteile der Presse.

„Landwirtschaft und Industrie“ (Wien 119): „Wir können den vorliegenden Nummern unsere höchste Anerkennung nicht versagen und sind überzeugt, daß dies Blatt eine bedeutende Zukunft hat. Der Stil ist der Deutschsprachigen in jeder Hinsicht vorbildlich.“

„Ostseezeitung“ (Zettin): „Die uns vorliegenden Nummern enthalten eine Fülle von angenehmen und belehrenden Mitteilungen aus den verschiedensten Gebieten des Hauswesens. Alle Artikel haben den gemeinsamen Vorzug, daß dabei alle Weisheitsfragen vermieden sind. Sie sind kurz und bündig geschrieben, unmissverständlich und praktisch. Die Herleitung der Inhalt trägt durchweg von gesundem Menschenverstand.“

„Das deutsche Familien-Blatt“ (Berlin): „Fürs Haus“ enthält eine Fülle praktischer Inhabel, so daß sich diese Zeitschrift wohl sehr bald in den Familien einbürgern wird.“

„Grazer Tagespost“: „Fürs Haus“ bringt so nützliche Winke, daß galante Gebahren, resp. Vater und Mutter im Interesse ihrer eigenen Wohlfahrt gar nicht übersehen werden, diese Zeitschrift für das Haus ist schöne Ferien zu verbringen. Das Unternehmen kann man allen Damen empfehlen, welche ihr Hauswesen zügel stellen als ihren Papst!“

**Enge Röhren.**  
Buchen silberner Geräte.  
Krieg gegen die Taten.  
Jedes Stück an seinen Ort, einen Ort für jedes Stück.  
Das Tischdecken.  
Butterbereitung.  
Ueber das Kratzen.  
Spargel.  
Eiskränze.  
Waschmaschinen.  
Ueber den Haushaltgeräten.  
Darf man vom Kapital nehmen?  
Die Frau als Selbstverwalterin ihrer Vermögen.  
Das Serviren.  
Das Transparen.  
Kaufwägen.  
Unser täglich Brot.  
Schmerzen auf den Knien.  
Ueber die Aufbewahrung einiger Nahrungsmittel.  
Unsere Frühstücker.  
Käse und Jogh.  
Der Straßburger Keller.  
Bällige Weizen.  
Schnitz besserer Wirtschaftsräume!  
Ein praktischer Haushalt.  
Eis und Eisen.  
Die Lampe.  
Zum billigen Kalkulieren.  
Nur eine Hausfrau.  
Die überweltliche Witwin.  
Haushaltungsgeld.  
Haushaltswaaren im Herbst.

Erzählungen.

Ein Jugendtraum.  
Die Krinoline.  
Wie Kandidat Maus Paster mit Hermann wurde.  
Eine amerikanische Frau.  
Das Testament.  
Frühling.  
Eine Brautwerbung.  
Eine heikle Frage.  
Büchliche Stilleben.  
Ein romantischer Schwarzfisch.  
Racines Tauschgeschäft.  
Ein kleiner Anlang.  
Eine deutsche Hausfrau in Portugal.  
Wie dem Reiche der Töne.  
Der dreißigste Meilen.

Für unsere Kleinen.

Der singende Teppich.  
Bom Käselein Rimmerfitt.  
Bom judischen Lohrei.  
u. i. w.

Gedichte.

Thunelba.  
Sei wieder gut!  
Ein Demophras für Ehemänner.  
Wo bleibt mein Geld?  
Soll ein Weib wohl Bücher schreiben, oder soll sie's lassen bleiben?  
Was soll der Mann seiner Frau sein?  
Was soll die Frau dem Manne sein?  
Hausregeln für Ehemänner.  
Rezept zur Heiterkeit.

Vermischte Abhandlungen.

Wie ich unter den Pantoffel kam.  
Bom Feuer des häuslichen Herdes.  
Unsere Mutterprache.

**Vabereisen.**  
Handmüll.  
Blumenprache.  
Biederwürdige Ketzler.  
Indianische Kinder.  
Anonyme Briefe.  
Lebensversicherung.  
Sei immer die Sonne Deines Hauses.  
Hieretel.

Wahsch' mit dem Pel, aber mach ihm mit nicht nach.  
Dienstmädchentheater?  
Kannst du eine Briefmarke ablesen?  
Wodanamen.  
Wote Kaare, Gott bewahre.  
Geputzte Gesichter.  
Daß Tu uns nichts mitgebracht?  
Vertragseliche.  
Schwachende Frauen.  
Die Postkarte.  
Farbenharmonie.  
Schliffschleusen.  
Die Schwiegereltern.  
Das Reden.  
Unsere Söhne.  
Das doppelte Tuch.  
Wenn das der Vater wüßte!  
Nurmen bei Tisch.  
Käsekrämpfer.  
Erklärung weiblicher Vornamen.  
Unter Farben die einzig kühnste Pracht.  
Waldenerziehung in Süddeutschland.  
Die amerikanische Hausfrau.  
Kein, wie Sie schlecht aussehend  
Zeichnungen auf Tuch und Zeam zu übertragen.  
„Für die Epädie sind die Mädeln, für den Spaß ist das Wasser.“  
Das Telfonen als Kinderwärterin.

Der Markt.

Regeln.

1. **Gebühren.** Wer durch den „Markt“ kaufen, verkaufen oder tauschen will, hat eine ganz knappe gefasste Anzahl einzusetzen, für welche die Gebühr nach dem Satze von 30 Pf. für 12 Silben, 60 Pf. für 24 Silben, 90 Pf. für 36 Silben u. s. w. in Bruchmarken bezuschlossen ist. Die Gebühr erhöht sich von 12 zu 12 Silben um 30 Pf. Zwischenstufen sind nicht zugelassen, so dass für einen Anzeiger von 13 Silben 60 Pf., von 25 Silben 90 Pf. u. s. w. zu zahlen sind.

2. **Abfassung.** Wer seinen Namen verschweigen will, erbitte die Offerten postalagernd, weil Ueberrmittlung durch uns mit Zeitverlust verknüpft. Auch postalagernde Briefe werden auf Wunsch durch die Briefträger bestellt.

3. **Depot.** Um Ansichts-Sendungen auch zwischen Personen zu ermöglichen, die sich unbekannt sind, erklären wir uns zur Entgegennahme und Aufbewahrung des Kaufgeldes bis zur Abwicklung des Geschäftes bereit. Sofort nach Empfang des Geldes benachrichtigen wir beide Interessenten, dass N. N. in X. Sicherheit in der Höhe des geforderten Preises von ... Mark geleistet hat. Erklärt sich der Käufer auf dem Gegenstande bedrückt, so senden wir ihn niedergelegte Summe ohne anderen Abzug als den des uns entstandenen Porto an den Verkäufer.

4. **Nicht an uns.** Um keinen Umständen dürfen auszunehmende Gegenstände an uns gesandt werden. Annahme solcher wird von uns ausnahmslos verweigert.

5. **Die Kosten des Transportes** fallen dem Sender zu, also beim Intransport dem Eigentümer, beim Rücktransport dem Rücksender.

6. **Ausgeschlossenes** „Markt“ sind getragene Kleidungsstücke.

pricht und der Preis vierteljährlich nur 1 Mark beträgt.“

„Dresden Nachrichten“: „Fürs Haus“ hat sich einer recht rechtlichen Aufnahme seitens unserer Hausfrauen zu erfreuen. Die letzten Nummern enthalten wieder eine Fülle von wichtigen Notizen für Haus und Familie. Man wird hier eben das Beste an einer recht wohlverstandenen, die es mit Recht verdient.“

„Hamburger Nachrichten“: „Wird eine Reihe jeder bürgerlichen, trefflicher an die Adresse unserer Hausfrauenwelt gerichtete Aufsätze.“

Bestellschein.

Untersignierte bestellt hiermit bei der Buchhandlung von

die Zeitschrift „Fürs Haus“.

Ort, Straße und Nummer:

Deutsche Unterschrift:

Druckgeb. u. verantw. zusammengestellt von Clara von Stubijs in Dresden. — Verlag der Verlagsanstalt „Fürs Haus“ in Dresden: gr. Klosterstr. 5 (J. Völkner). — Druck von J. Völkner in Dresden. Sendungen für die Geschäftsstelle (Expedition) sind nach gr. Klosterstr. 5, Dresden-N., für die Geschäftsstelle (Redaktion) nach Theaterstr. 18, Dresden-N., zu richten.

Wir bitten um freundliche Weiterverbreitung dieses Prospektes!

Vierteljährlich eine Mark!

Der bereits erschienene I. Jahrgang, **prachtvoll gebunden**, kostet 5 Mark.